Viktorianismus bei Galsworthy

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

ERIKA LEIMERT
aus Berlin

Marburg-Lahn 1930
Druckerei Hermann Bauer

Als Dissertation angenommen am 1. August 1930.
Berichterstatter: Herr Professor Dr. Deutschbein.
Tag der mündlichen Prüfung: 1. August 1930.

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhalt.

I. Einleitung. Charakterskizze der Victorian Era und ihrer äußeren und inneren Bedingtheiten 1

II. Hauptteil. Viktorianismus bei Galsworthy.

A) Vorstufen.

a) Carlyle. Gigmanism: faith in riches — respectability — closed sense for truth 8

b) Arnold. Philistinism: becoming rich — respectable life — inaccessibility to ideas 12

B) Galsworthy. Forsyteism: sense of property (take care, hold on) — security 14

1. Island Pharisees 15
2. Forsyte Saga und Modern Comedy 24
3. Country House 57
4. Fraternity 62
5. Patrician 67
6. Freelands 71
7. Saint's Progress. 72

C) Zusammenfassung 75

III. Schlußwort. Überwindung des Viktorianismus bei Carlyle, Arnold und Galsworthy 77

Literatur.

Carlyles Werke: Chapmann and Hall, London.

Matthew Arnold: Essays in Criticism, Oxford, Clarendon Press 1918.
Essays in Criticism, Second Series, Macmillan & Ltd., London 1921
Mixed Essays, London 1879.
Culture and Anarchy, London 1869.

Galsworthy's Werke (ed. Tauchnitz, soweit dort vorhanden; für Swan Song und alle bei Tauchnitz nicht erschienen Werke: ed. Heinemann, London).

Arthur A. Baumann: The Last Viktorians, Rochester Kent 1927.

G. M. Trevelyan: History of England, London, 1926.

Lytton Strachey: Queen Victoria, London 1924.

Sidney Lee: Queen Victoria, London 1902.

André Maurois: Benjamin Disraeli, Berlin, Fischer 1929.

Lytton Strachey: Eminent Victorians, Phoenix Library 1928.

Leon Kellner: Die englische Literatur im Zeitalter der Königin Viktoria, Leipzig 1909.

Hugh Walker: The Literature of the Victorian Era, Cambridge 1913.

Stanley T. Williams: Studies in Victorian Literature, New York 1923.

Harold Williams: Outlines of Modern English Literature 1890 – 1914.

Bernhard Fehr: Englische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts.

Otto Gmelin: Naturgeschichte des Bürgers, Jena, Diederichs 1929.

André Gide: Der Immoralist, übertragen von F. P. Greve, Minden J. C. C. Bruns.

Friedrich Wild: Die englische Literatur der Gegenwart, Wiesbaden 1928.

Leon Schalit: John Galsworthy, Berlin 1928.

R. H. Coats: John Galsworthy as a Dramatic Artist, Duckworth, London.

Walter F. Schirmer: Der englische Roman der neusten Zeit. Heidelberg 1923.

Chevrillon: Trois Etudes de Littérature Anglaise, Paris 1921.

Kurt Schrey. John Galsworthy und die besitzenden Klassen Englands. (Neuere Sprachen, Bd. 25, Marburg 1918.)

J. Caro: John Galsworthy's Dramen (Neuere Sprachen, Bd. 23, Marburg 1916.)

Carl Klavehn: Galsworthy's Message on Education. (Neuere Sprachen Bd. 36, Würzburg 1928.)

Karl Eckermann: John Galsworhy. (Neuere Sprachen, Bd. 20, Marburg 1912.)

F. C. Steinermayr: Der Werdegang von John Galsworthy's Welt- und Kunstanschauung. (Anglia, Bd. 49/50, Halle 1926.)

Rudolf Kircher: Die Welt des Forsytes. (Europ. Revue, Februar 1927.)

Lucien Wolff: M. Galsworthy Conteur. (Revue Anglo-Américaine oct. 1927.)

Im Laufe des 18. Jahrhunderts siedelt ein großer Teil der englischen Landbevölkerung über in die Städte. Diese Verschiebung der Bevölkerung ist um 1830, sieben Jahre vor dem Beginn der Victorian Era bereits stark vorgeschritten und hat weitgehende wirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen gezeitigt. Die wirtschaftliche Folge ist ein starkes Zurücktreten der Landwirtschaft gegenüber der Industrie. Die gesellschaftliche Folge ist ebenfalls ein Sieg der Industrie über die Landwirtschaft, ein Übergehen der Macht aus den Händen des Landlords in die Hände des Fabrikanten und Kaufmanns. Das Bürgertum wird der Hauptträger des wachsenden Industrialismus. An der Schwelle dieser neuen Ordnung steht die Wahlreformakte des Jahres 1832, welche den neuen Industrieorten das Wahlrecht gibt und zu einem völligen Siege des Bürgertums führt. Das neue Parlament von 1832 ist ein Bürgerparlament.

Diese innerlich bedingte Vorherrschaft des Mittelstandes wird nach außen hin betont und gefestigt durch das Oberhaupt des Reiches, durch die Königin. Queen Victoria, ein ihrem tiefsten Wesen nach bürgerlicher Mensch, steht an der Spitze des Reiches. In ihr kristallisieren sich die wesentlichen Züge der Zeit, einer Zeit, in der die Mittelklasse herrscht mit ihrem Ideal der fixity, solidity, security uud correctness. Vom 20. Juni 1837 bis zum 22. Januar 1901, also nahezu 64 Jahre war Königin Viktoria das Oberhaupt des englischen Imperiums. Ihre Regierungsdauer wird in der europäischen Geschichte nur noch durch die Ludwigs XIV. von Frankreich übertroffen. So ist es kein Wunder, daß sie dem ganzen Zeitalter ihren Namen gibt. Durch die Grundzüge ihres Wesens war sie das fleischgewordene Ideal der Mittelklasse.

Der sense of property, der ihre Epoche auszeichnet, zeigt sich bei ihr schon als Kind. Strachey erzählt uns eine charakteristische kleine Szene: 'When a child of six, Lady Jane Ellice was taken by her grandmother to Kensington Palace, she was put to play with the princess Victoria, who was the same age as herself. The young visitor, ignorant of etiquette, began to make free with the toys on the floor, in a way which was a little too familiar; but 'You must not touch those', she was quickly told, 'they are mine; and I may call you Jane, but you must not call me Victoria'. (Strachey, p. 23).

Einfachheit war eines ihrer Hauptcharakteristika. So sagt G. M. Trevelyan in seiner 'History of England' p. 692: 'Victoria was possessed in a high degree of queenly instincts and dignity, but they were softened and popularized by a mind and an emotional nature of great simplicity. In herself she was not very different from her female subjects in humble stations of life except that she was also a great Queen. She was not at all an aristocrat; the amusements and life of the aristocracy and their dependants and imitators meant little to her. . . With the other side of her nature she was a simple wife and widow woman who would have been at home in any cottage parlour . . .' Auch Sidney Lee berichtet uns in seiner 'Queen Victoria', wie einfach die Königin ihre Häuslichkeit einrichtete: 'At both Osborne and Balmoral very homely modes of life were adopted, and at Balmoral especially, ministers and foreign friends were surprised at the simplicity which characterised the Queen's domestic arrangements.' Lee p. 200. Sie will auch, daß ihre Kinder 'should be brought up as simply, naturally and domestically as possible . . .' Lee p. 196. So einfach wie ihre Lebensführung war, so regelmäßig war sie auch. Ihr Tagewerk vollzog sich mit außerordentlich genauer Regelmäßigkeit und Exaktheit. Der ganze Tag verlief streng geregelt nach einem bestimmten Stundenplan. 'Every moment of her day was mapped out beforehand,' berichtet uns Strachey. Unermüdlicher Fleiß, Pflichtbewußtsein steht hinter all ihrem Tun.

Life is composed of duties' sagt sie in einem Memorandum anläßlich des 17. Geburtstags des Prinzen von Wales. Bis zum letzten Augenblick kennt sie kein Ausruhen von der Arbeit. Der Tod erst kann sie zur Ruhe zwingen. 'Solid virtue' und 'respectability' sind der standard ihres Lebens und ihrer Zeit.

Sie ist korrekt von Anfang an. Es ist ganz charakteristisch für sie, daß die erste Verwendung, die sie von ihrem Geld macht, die Abzahlung der Schulden ihres Vaters ist. 'In money matters no less than in other matters, she was determined to be correct,' sagt Strachey, 'She had the instincts of a man of business; and she never could have borne to be in a position that was financially unsound.' Strachey p. 59.

Der Mittelklasse gefällt sehr die Lebensführung der königlichen Familie. 'They (the middleclasses) liked a household which combined the advantages of royalty and virtue, and in which they seemed to see, reflected as in some resplendent looking glass, the ideal image of the very lives they led themselves . . . . Str. p. 123. Auch ihre äußere Gestalt hat etwas Solides, Bürgerliches. Sie ist 'very short, rather stout und quite plain'. Das Feste, Solide in ihren Anschauungen hat als Gegenpol nach außen ihre außerordentlich robuste Körperkonstitution, ihre ungewöhnliche Lebenskraft. Sie war Mutter von 9 Kindern, hatte 40 Enkel, 37 Urenkel und erlebt noch die Hochzeit einer Urenkelin. Ihr Tod erscheint dem Volk, dessen Majorität niemals eine Zeit gesehen hatte, da Viktoria nicht über sie herrschte, als ein ungeheuerliches, kaum faßbares Naturereignis. — Ihr ganzes Leben hindurch besaß sie einen stark ausgeprägten Familiensinn, den sie wohl von ihrer deutschen Mutter geerbt hatte, von der uns Lee sagt, daß sie war 'a cheerful woman of homely intellect and temperament, with a pronounced love of her family . . .' (L. p. 8).

Sinn für Tradition, Kontinuation bilden einen wesentlichen Bestandteil ihres Charakters. Viktoria wehrte sich

leidenschaftlich gegen jede Änderung, gegen jeden Wandel. Sie will nichts ändern, nichts verlieren. In ihrem Alter gab sie die Anordnung, daß nichts fortgeworfen werden sollte. Alles wird aufgehoben, ihre gesamte Garderobe, all die Kleider und Mäntel usw. von 70 Jahren werden aufbewahrt in chronologischer Ordnung. Ihre Puppen hebt sie sogar auf. Alle Photographien werden gesammelt. Die Toten sind stets um sie in irgend einer Gestalt, sei es nun in Miniaturbildern, in Ölgemälden, auf Porzellan, oder in Form von Gold- oder Silberstatuetten. An den Einrichtungsgegenständen darf nichts geändert werden. Ist ein Ersatz einmal unbedingt nötig, so darf es nur eine Reproduktion des alten sein. Alles wird gesammelt, alles wird aufgehoben. 'It was a collection not merely of things and of thoughts, but of states of mind and ways of living as well.' (Str.) Überall Kontinuität, Tradition, Zusammenhang mit dem alten. Die Tradition geht sogar so weit, daß nach dem Tode des Prince Consort, die Zimmerflucht, die er in Windsor Castle bewohnte, ganz so bewahrt bleibt, wie sie zu seinen Lebzeiten war, und daß jeden Abend die Kleider des Prinzen zurechtgelegt werden und Wasser in das Zimmer gestellt wird, ganz, als sei er noch am Leben. Dieser Ritus wird auf Befehl der Königin nahezu 40 Jahre fortgeführt. — Aber ihren Zügen fehlt auch nicht ein gewisser, gelegentlich hervortretender Snobismus. Er zeigt sich z. B. in dem Augenblick, da sie den Titel einer Kaiserin von Indien erhält. Maurois berichtet uns: 'Sodann gab die Kaiserin ein Diner, auf dem sie, entgegen all ihren Gewohnheiten, beladen mit orientalischen Juwelen erschien, die ihr die indischen Fürsten zum Geschenk gemacht hatten.' (M. 301). Es ist genau derselbe Zug, den uns Galsworthy in den Forsytes bei der Schilderung des Snob Swithin zeigt. 'Swithin had . . . a love of ormulu . . . out of the knowledge that no one could possibly enter his rooms without perceiving him to be a man of wealth . . .' (M. o. P. 54). Es ruht eine gewisse Anmaßung und Selbstgefälligkeit, eine complacency in der Königin wie in der ganzen viktorianischen Epoche,

ein Gefühl der Selbstgenügsamkeit, der Selbstsicherheit, ein starkes Bewußtsein von imperial greatness. Wealth, power, security sind jener Zeit etwas Selbstverständliches. Man bedenke einmal, wie groß die Neuerwerbungen des britischen Reiches während ihrer Regierung waren: 'At the Queen's accession, the total area of the British Empire (outside the United Kingdom) was about 8.114.035 square miles with an estimated population of 96.000.000 which has since grown to 116.000.000. At her death the area (excluding Egypt and the Sudan) was reckoned at 12.111.310 square miles with an estimated population of 240.000.000. The additions approach in area four millions square miles with an estimated population of 124.000.000. (L. p. 570). Alle diese Macht und Größe des Imperiums aber wurde verkörpert in der Gestalt der Königin. Daher auch die mächtige Begeisterung, welche ihr 50jähriges Regierungsjubiläum, im Jahre 1887 auslöste. 'The celebration was of historic import. The mighty outburst of enthusiasm which greeted the Queen as loudly in the colonies and India as in the United Kingdom, gave new strength to the monarchy. Thenceforth the sovereign was definitely regarded as the living symbol of the unity not merely of the British nation but of the British Empire. (L. p. 488). Queen Victoria ist also für den damaligen Engländer ein Symbol des British Empire, ein Symbol britischer property. Disraeli besonders war es, der ihr dies immer wieder zum Bewußtsein brachte, der immer wieder darauf hinwies, was sie für das Imperium und das Imperium für sie bedeutete und ihre Selbstsicherheit dadurch ungeheuer festigte. (Auch Disraeli ist in gewissem Sinne ein Symbol seiner Zeit, er ist die Verkörperung des zu genialer Größe gesteigerten Parvenütums der Victorian Era.) Queen Victoria war die Zentralgestalt des wachsenden Imperialismus, für den das Victorian Age die Voraussetzung und solide Grundlage bildet. 'Imperialism is a faith as well as a business' sagt Strachey und erhellt mit diesem einen Satz meisterhaft den Kern des englischen Imperialismus. Diese Verquickung von business

und faith zeigt sich in der englischen Literatur seit dem Höhepunkt des Puritanismus überall. Immer wieder tritt hervor dieser spezifisch englische Gott in dem Sinne des alten Judengottes, der Gott, der sein auserwähltes Volk hat und für dies eintritt, es schützt, es zu Wohlstand und Reichtum bringt und ihm überall zum Siege verhilft. Verquickung von business und faith ruht auch in dem, was das eigentliche Lebenselement des ganzen Viktorianismus darstellt, in dem Begriff der property. Property ist für den viktorianischen Menschen Glaube, Religion. Ich fasse das Wort Religion hier im Sinne Carlyle's, der einmal sagt: 'Religion is the thing, a man does practically believe . . . the thing a man does practically lay to heart and know for certain . . . (Heroes and Hero-Worship). 'It consists not in the many things he is in doubt of and tries to believe, but in the few he is assured of, and has no need of effort for believing.' (Latter-Day Pamphlets). 'It is something which lies over the religious man like an all-embracing heavenly canopy, like an atmosphere and life-element, which is not spoken of, which in all things is presupposed without speech.' (Past and Present).

Der Sinn für Erwerb ist also die Atmosphäre und das Lebenselement der Viktorianer, ihr business und ihr faith. Der eigentliche Träger dieses Lebenselements ist der Bürger. Er ist der Mann, welcher der Zeit seinen Stempel aufdrückt. Die Lebenshaltung des Viktorianers, mit seiner Betonung der property, ist also eine durchaus bürgerliche. (Bürgerlich hier nicht in Gegensatz gesetzt zu adlig oder proletarisch, sondern zu ekstatisch, weltmännisch, vagabundisch. Ich gehe hierbei konform mit Otto Gmelin in seiner „Naturgeschichte des Bürgers"). Wie typisch bürgerlich ist Carlyle, der damalige Interpret deutschen Wesens mit seiner Apotheose der Arbeit, wie typisch bürgerlich Matthew Arnold mit seiner Forderung einer besseren Schulbildung. Typisch bürgerlich auch die Vorliebe der Zeit für den Roman. Dem Bürger, dem es darauf ankommt, nicht aus dem Gleichgewicht gebracht zu

werden, der in seiner wohltemperierten Atmosphäre bleiben will, steht der Roman näher als das Drama oder die Tragödie. Gmelin in seiner 'Naturgeschichte des Bürgers' sagt sehr kennzeichnend: „Der Roman ist erst im bürgerlichen Zeitalter zu seiner Bedeutung gekommen. Weil er erzählt und berichtet, erschüttert er nicht. Er kann nie so eindringlich wirken, wie die darstellende Kunst. Er kann, da er zeitlich sehr auseinandergezogen ist, mehr „spannend" sein. Durch seine Möglichkeit, eine Fülle von Geschehen zu bringen — viel mehr als das Theater — gibt er dem lesenden Bürger die Möglichkeit, zu erleben, was er sonst nie erleben würde, wozu er weder Zeit noch Geld, noch letzten Endes, wenn es sich um die Wirklichkeit handelte, je die Lust hätte. Aber da ein triebhafter Lebenshunger auch im Bürger steckt, und da ihm nicht verstattet ist, diesen abenteuernden Sehnsüchten nachzugehen, ersetzt ihm der Roman ein Stück eigenes, ungelebtes Leben, das sonst viel zu unbequem und zu gefährlich wäre. Denn in der Wirklichkeit weiß man nie, wie es ausgeht. Im Roman kann man aber eben schnell mal einige Seiten vorschlagen und sich beruhigen. . ." (Gm. S. 58/59).

Die eigentliche Blütezeit der viktorianischen Epoche bilden die Jahre 1850—1880. Die Jahre, die vor 1850 liegen, stehen noch stark im Zeichen eines furchtbaren sozialen Elends infolge der überstürzten Industrialisierung, und die Zeit nach 1880 zeigt bereits einen starken Niedergang des „Goldenen Zeitalters"; um 1875 beobachtet man zum ersten Mal eine ungünstige Handelsbilanz. Es beginnt der Wettbewerb mit Deutschland, es kommt der Burenkrieg, und mit dem Tode der Königin ist die 'gilt edged period' vorüber. Während der Jahre 1850—1880 aber genießt man die Früchte der Industrialisierung. Ein Symbol dafür ist die 1851 im Kristallpalast im Hydepark eröffnete Weltausstellung. Es sind Jahre stetigen wirtschaftlichen Fortschrittes. England steht an der Spitze des Weltmarktes; es braucht noch keinen fremden Wettbewerb zu fürchten. Zuversicht und behäbige

Zufriedenheit beherrschen die Jahre von 1850—1880, jene Epoche, die als ein goldenes Zeitalter gefühlt und empfunden wird. Es ist die 'gilt-edged period' wie Galsworthy sie nennt, wo der 'state of England is too congealed and low — percented'. Der Bürger, der Mensch des Mittelstandes, der nunmehr zum Grundpfeiler des Staates geworden ist, fühlt sich als denjenigen, der England so groß und glücklich gemacht hat. Der Bürger hat erreicht, was er wollte. Er ist zu Macht und Wohlstand gekommen, damit aber auch bequem und selbstgefällig geworden. Er zeigt jene Züge, die Carlyle als 'Gigmanism' und M. Arnold als 'Philistinism' bezeichnet. Ich möchte hier ein wenig näher auf diese Begriffe eingehen, da sie uns wesentliche Züge des Viktorianismus vor Augen führen; vor allem aber deswegen, weil ein roter Faden von Carlyles Gigmanism über Arnolds Philistinism zu Galsworthys Forsytheism führt.

Die Quarterly Review brachte in den dreißiger Jahren den Bericht eines Verhörs, wonach ein Mann, namens Thurtell, gefragt wurde: 'What sort of person was Mr. W.?' Und er erwiderte: 'He was always a respectable person.' Und befragt, was er unter 'respectable' verstehe, antwortete er: ‚He kept a Gig.' Diesem Zwischenfall, wie er selber in einer seiner Anmerkungen zu den Miscellaneous (Vol. III, p. 32) andeutet, hat Carlyle den Ausdruck Gigman entlehnt. An einer anderen Stelle (Misc., Vol. IV, p. 150) erfahren wir, was er genau darunter versteht: 'The first fruit of riches, especially for the man born rich, is to teach him faith in them, and all but hide from him that there is any other faith: thus is he trained up in the miserable eye-service of what is called Honour, Respectability; instead of a man we have but a gigman, – one who always kept a gig. . . .' Den gigman kennzeichnet also 'faith in riches', d. h. also sense of property als Religion, und ferner 'respectability' als der standard für die Lebenshaltung. Daß für den Viktorianer der 'faith in riches' wirklich eine Glaubenssache ist, deutet Carlyle auch dadurch an, daß er sagt, daß

für den Engländer die Hölle jetzt gleichbedeutend ist mit dem 'terror of not succeeding', 'of not making money, fame or some other figure in the world — chiefly of not making money!' (P. a. P. 125 ff.). Und ganz scharf formuliert: 'Going to Hell is equivalent to not making money' (P. a. P 126). Carlyle kämpft gegen dieses 'Cash-Gospel', diesen 'Mammonism'. 'Protection of property, of what is mine,' sagt er, 'means with most men protection of money'. Und dieser 'Mammonism, left to itself, has become Midas-eared, and with all its gold mountains, sits starving for want of bread' (Past and Present). Am schärfsten klagt Carlyle den standard der respectability an, der den Viktorianer in seinen Augen geradezu zu einer 'moral Hybrid' macht. '. . . Wretched mortal, who with a single eye to be respectable forever sittest cobbling together two Inconsistencies (er meint the True und the False) which stick not for an hour, but require ever new gluten and labour . . . . Respectable! What, in the Devil's name, is the use of Respectability with ever so many gigs and silver spoons, if thou inwardly art the pitifulest of all men? I would thou wert either cold or hot! (Misc. V, p. 68). England ist in jenen Tagen das 'chosen land of Respectability'. (Misc. V, p. 133). Und an anderer Stelle: But the grand problem . . . is the marrying of Truth and Sham; so that they become one flesh, man and wife, and generate these three: 'Profit, Pudding and Respectability that always keeps her gig.' (Misc. V, p. 192). Was ist dieses 'cobbling together two Inconsistencies' dies 'marrying of Truth and Sham' anderes als der berüchtigte Cant? Cant also erzeugt profit (property) und Respectability. In engem Zusammenhang mit dieser Anklage des Cant steht Carlyles Anklage des Quack. 'the quack has become God' sagt er einmal. (Quack — abbr. von Quacksalver, also ein Mensch, der 'quacks' oder 'boasts' about his salves. Vgl. damit die Etymologie des Wortes Cant, entstanden aus cantare. Beides weist also hin auf marktschreierisches, anmaßendes Verhalten, mehr vorgeben, als wirklich vorhanden ist, Verquickung von

truth und sham). 'Let Cant cease', sagt Carlyle 'at all risks and all costs: till Cant cease, nothing else can begin. Of human Criminals in these centuries, writes the moralist, I find but one unforgivable: the Quack . . . ' (French Rev. II, 123). Und worin besteht der Einfluß des Quack? 'No Quack can persuade like him who has himself some persuasion . . . deception and self-deception must coexist in all Quacks (Misc. V, 105). Darin lag ja auch die Stärke und Schwäche des viktorianischen Menschen, vor allem des viktorianischen Bürgers, daß er self-deception und deception vereinte, daß er so felsenfest von sich selbst überzeugt war, so vollkommen blind war gegen seine Unzulänglichkeiten, daß er durch dieses Selbstbewußtsein auch die anderen täuschte. Darin lag zu einem großen Teil das Wesen seines Erfolges. Thomas Mann in seinen Buddenbrooks sagt einmal: „Was ist Erfolg? Eine geheime, unbeschreibliche Kraft, Umsichtigkeit, Bereitschaft . . . . . das Bewußtsein, einen Druck auf die Bewegungen des Lebens um mich her durch mein bloßes Vorhandensein auszuüben . . . . . der Glaube an die Gefügigkeit des Lebens zu meinen Gunsten."

Eine gewisse Anmaßung also sicherte dem Viktorianer äußeren Erfolg, gab ihm aber gleichzeitig den engen Horizont, die narrow-mindedness. Darauf weist C. hin, wenn er sagt: '. . . a quack, there is in him the due prurient insincerity, open voracity for profit, and closed sense for truth, whereof quacks too, in all their kinds, are made.' (P. a. P. 23). Es ist alles nur 'canting Dilettantism' und 'Vain Shows' (P. a. P. 72). Dilettanten des Geistes sind die viktorianischen Menschen. Ihnen fehlt die Tiefe. Der Viktorianer ähnelt Midas, dem phrygischen König, der Dionysos bat, alles, was er berührte, in Gold zu verwandeln, dem der Glanz des Goldes, die äußeren Vorteile des Lebens als das Wesentliche erschienen. 'The secret of gold Midas' sagt C. 'which he with his long ears never could discover was that he had offended the Supreme Powers, — that he had parted company with the eternal inner Facts of this Universe, and followed the

transient outer Appearances thereof.' (P. a. P. 7). Der Viktorianer hält sich mehr an der Oberfläche des Lebens auf, er wagt nicht, vorzudringen bis zu den letzten Dingen. Die inneren Lebensquellen versiegen. „Zurück zu diesen Lebensquellen" ist Carlyles Forderung: 'That so the inner fountains of life may again begin, like eternal Light-fountains, to irradiate and purify your bloated swollen foul existence drawing nigh, as at present, to nameless death! . . .' (P. a. P. 21). 'Thou there' — ruft er aus, 'the thing for thee to do is, if possible, to cease to be a hollow sounding shell of hearsays, egoism, purblind dilettantism; and become, were it on the infinitely small scale a faithful discerning soul. Thou shalt descend, into thy inner man, and see if there be any traces of a soul there. . . O brother we must if possible resuscitate some soul and conscience in us, exchange our dilettantism for sincerities, our dead hearts of stone for living hearts of flesh . . . (P. a. P. 23). Der 'Sham-Hero', der 'Quack', soll gestürzt werden, der hero muß an seine Stelle treten. Das Höchste ist für C. letzten Endes die Arbeit. Das Kapitel 'Labour', in 'Past and Present' ist geradezu eine Apotheose der Arbeit: 'Work, never so Mammonish, mean, is in communication with Nature; the real desire to get Work done will itself lead one more and more to truth, to Nature's appointments and regulations, which are truth. The latest Gospel in this world is, know they work and do it. . . . Consider how, even in the meanest sorts of Labour, the whole soul of a man is composed into a kind of real harmony, the instant he sets himself to work! . . . Chaos, once set it revolving, grows round and ever rounder; rangs itself, by mere force of gravity, into strata, spherical courses; is no longer a Chaos, but a round compacted World. . . . Blessed is he, who has found his work; let him ask no other blessedness. He has a work, a life-purpose; he has found it, and will follow it! . . . Labour is Life; from the inmost heart of the Worker rises his god-given Force, the sacred celestial Life-essence breathed into him by Almighty

God; from his inmost heart awakens him to all nobleness, — to all knowledge, 'selfknowledge' and much else, so soon as Work fitly begins. . . 'Doubt, of whatever kind, can be ended by Action alone. . .'. Wie stark sich auch Carlyle im allgemeinen in Gegensatz stellt zum Viktorianismus, aus diesen oben erwähnten Sätzen spricht klar und deutlich — sei es bewußt oder unbewußt — der Viktorianer Carlyle. Denn was er hier an positiven Werten der Arbeit preist — daß sie den Menschen in sich selbst verwurzelt, ihn befreit von allen selbstquälerischen Zweifeln, daß sie ihm Harmonie gibt, daß sie aus dem vorher vorhandenen Chaos eine 'round compacted world' schafft, alle diese harmony and balance, die sie hervorruft, gehört zu den Grundelementen und zwar den besten Grundelementen viktorianischer Wesenheit.

Der 'Dilettantism', der 'blockheadism', die 'narrow-mindedness' des Viktorianers ist es, die uns von Carlyle hinüberleitet zu Matthew Arnold und seiner Kennzeichnung des Viktorianismus als 'Philistinism'. Der Ausdruck Philistine ist deutschen Ursprungs und stammt aus dem Jahre 1693, wo in Jena ein Student im Kampf mit einem Bürger getötet wurde, und Pastor Götze als Begräbnistext die Worte wählte: „Philister über dir, Simson". Seit dieser Zeit gewann das Wort die Bedeutung eines Menschen mit engem Horizont, eines Menschen, dessen Interesse nicht viel über 'material and commonplace things' hinausgeht. Arnold erwähnt den Ausdruck erstmalig in seinem Essay über Heine: 'Philistinism! — we have not the expression in English. Perhaps we have not the word, because we have so much of the thing.' (Essays in Criticism, 120). Im Lande Philistia ist der Himmel 'of brass and iron'. (E. i. Cr. 122). Die Philistines sind 'humdrum people, slaves to routine, enemies to light; stupid and oppressive, but at the same time very strong'. (E. i. Cr. p. 121). Ganz parallel zu Carlyle betont auch Arnold zunächst den mammonistischen Charakter des Viktorianers, das, was C. 'faith in riches' oder 'mammonism' nennt: 'The people

who believe most that our greatness and welfare are proved by our being very rich, and who most give their lives and thoughts to becoming rich, are just the very people whom we call Philistines.' (C. a. A. p. 13). Auch in der Kritik der respectability des Viktorianers stimmen beide miteinander überein. Arnold spricht von dem Charakter der Philistines, 'that character of their steady and respectable life which makes me shiver: its hideousnes, its immense ennui'. (M. E. 227). Den Schwerpunkt aber legt A. — wie ich schon oben andeutete — auf die narrow-mindedness des Viktorianers, auf seine 'inaccessibility to ideas'. 'There reigned in the mass of the nation that inveterate inaccessibility to ideas, that Philistinism'. (E. i. C. 129). Der Urheber dieses immer stärker werdenden Philistinism ist nach A.'s Ansicht der Puritanismus. A. spricht von der Größe der englischen Literatur zur Zeit der Elisabeth und fährt fort: 'A few years afterwards the great English middleclass, the kernel of the nation, the class, whose intelligent sympathy had upheld a Shakespeare, entered the prison of Puritanism, and had the key turned on its spirit there for two hundred years.' (E. i. Cr. 130). Der Philistine leidet Mangel an 'Culture'. Denn 'Culture' ist für A. 'a study of perfection' (C. u. A. p. 6), und zwar Streben nach einer 'harmonious perfection, a perfection, in which the character of beauty and intelligence (er nennt es nach Swift auch 'sweetness and light') are both present' (C. a. A. p. 157). Diese Vollkommenheit aber fehlt dem Philistine. Er betont zu sehr den Hebraismus, d. h. die 'energy driving at practice, this paramount sense of the obligation of duty, self-control' (C. a. A. 89/90). Er vernachlässigt demgegenüber aber die 'intelligence driving at those ideas which are, after all, the basis of right practice, the ardent sense for all the new and changing combinations of them which man's development brings with it, the indomitable impulse to know and adjust them perfectly. . .' (C. a. A. 89/90). Der Philistine hat 'a defect in delicacy of perception' (140) und muß daher erst zu dieser delicacy of perception erzogen

werden. Der Sokrates, der in jedem Menschen schlummert, in Gestalt eines 'disinterested play of consciousness upon his stock notions and habits. . .' (165) muß größere Macht in ihnen gewinnen. — Das unum necessarium, 'the great need of our time' sagt A. 'is the transformation of the British Puritan. Our Puritan middle-class presents a defective type of religion, a narrow range of intellect and knowledge, a stunted sense of beauty, a low standard of manners.' (M. E. 101). Beschränktheit, Einseitigkeit und Unvollkommenheit ist es, woran sie hauptsächlich leiden: 'in a word, that in what we call provinciality they abound but in what we may call totality they fall short. (C. a. A., Preface p. XIII). 'Perfection' ist das Ziel, nach dem man streben muß. Und ‚Perfection can never be reached without seeing things as they really are and it is to this . . . that we stick. (C. a. A., Preface p. XXXIV). Hier trifft sich A. wieder mit Carlyle, dem Bekämpfer des Cant. Denn Cant ist ja nach Carlyle auch nichts anderes, als eine bewußte Verkoppelung von 'Truth and Sham', also eine Weigerung, die Dinge zu sehen, 'as they really are'. Der Unterschied ist nur der, daß Carlyle von der 'moral side', A. aber mehr von der 'intellectual side' kommt. — Carlyle sowohl wie A. bezeichnen als Grundtendenz des Viktorianismus:

1. faith in riches (mammonism)
2. respectability.

Faith in riches und respectability sind ein Produkt des Cant. Dieser Cant macht nach Carlyle den Viktorianer zu einem moralisch unvollkommenen, nach A. zu einem geistig unvollkommenen Menschen.

Alle diese Grundtendenzen des Viktorianismus — wie wir sie erläutert haben durch das Medium der Königin und durch das Medium Carlyles und Matthew Arnolds — übernimmt auch John Galsworthy. Aber dennoch ist seine Einstellung zu der viktorianischen Zeit eine wesentlich andere. Denn er betrachtet die Dinge mit den verstehenden Augen

des Dichters. Verstehen ist ihm immer das 'first of all'. Er fühlt sich ein in das Wesen des anderen, erlebt ihn gleichsam bis in die letzten Tiefen seiner Seele Dementsprechend ist daher auch seine Charakterdarstellung bis auf die Wurzeln der Dinge gehend. Er sieht den Charakter oder die Zeit nicht als etwas Seiendes, sondern als etwas organisch Gewordenes. Dem entspricht durchaus, daß er die meisten seiner Bilder dem organischen Leben entnimmt, daß er zur Verdeutlichung seiner Gedanken meistens Bilder aus dem Tier- und Pflanzenreich heranzieht. [Steinermayr in seiner Abhandlung gibt hierfür eine kleine Aufzählung (vgl. Anglia, Band 49, p. 250).]

Den eigentlichen Auftakt seines Werkes bilden die 'Island Pharisees'. Sie sind im Grunde nichts weiter, als ein Programm — lose aufgezeichnete Notizen von Problemen, die durchdacht und verstanden sein wollen. Ich gehe hierin konform mit Eckermann und Steinermayr, die beide betonen, daß die I. Ph. doch eben nur ein Programm des Dichters darstellen, daß der Wert des Werkes mehr expositorischer als künstlerischer Art ist. Hier in den I. Ph. ist G. noch ganz Ankläger, später erst wird er zum Dolmetscher, der die fremd gewordene Sprache der viktorianischen Zeit verständlich zu machen sucht. Aber dennoch enthält das Werk schon den Keim zu allem Späteren. In den I. Ph. finden wir zunächst die Züge wieder, die wir schon von Carlyle und Arnold her kennen; da ist vor allem der 'faith in riches', der 'mammonism': Spuren davon findet man bereits in der Villa Rubein, wo uns der erste eigentliche Viktorianer begegnet: Nicholas Treffry, der tea-merchant von der Firma Forsyte and Treffry. Harz sagt von ihm: 'If I were the finest painter in the world, he wouldn't think anything of me for it, I'm afraid; but if I could show him handfuls of big cheques for bad pictures I had painted, he would respect me.' (V. R. 77). Christian, seine Nichte, zeichnet ihn genau so: 'he doesn't understand . . . . how life can be tolerable without money . . .' (V. R. 211). Diesem

Bilde entspricht die Art, wie er eine vom Maler Harz geschenkte Donatello-Statue betrachtet: 'Rum little toad!' sagt er bei ihrem Anblick. 'Cost a pot of money, I expect!' (V. R. 61). 'Mind you Chris,' sagt er einmal zu seiner Nichte, 'it's not a bad rule that measures men by the balance at their banks'. (V. R. 227). G. setzt an Stelle von Carlyles mammonism die Anbetung der 'property'. 'Each man's property was holy'. 'Keep what you have — Wives, money, a good address, and all the blessing of a moral state. (I. Ph. 99). Die Island Pharisees geben 'nothing for nothing, little for sixpence' (140). Ihr Ziel ist 'to secure our own property and our own comfort'. (46). Auch die 'respectability' finden wir wieder. Sie taucht ebenfalls schon auf in der Villa Rubein. Ein Gespräch zwischen Harz, dem Außenseiter, und Paul von Morawitz deutet darauf hin. Man spricht über Individualität und Morawitz erklärt, daß er nichts für sie übrig habe, wenn sie bedeute, anders zu handeln und zu denken, als die, welche „es besser verstehen". Auf die Frage, wer denn die Leute seien, die „es besser verstehen", erwidert er: 'Society, men of birth, men of recognized position, men above eccentricity, in a word, of reputation.' (V. R. 33/34). Für Harz sind diese Menschen weiter nichts als 'men who have no desires, and so can spend all their time making themselves flat!'. Morawitz ist zwar Tscheche, aber die Antwort, die er gibt, kommt aus dem Geiste des viktorianischen Engländers: 'I assure you, my dear, it is easier to be flat; it is more respectable to be flat, Himmel! why not, then be flat?' -- V. R. 34.) Die Island Pharisees sind die 'creatures of good form' (I. Ph. 71) 'Nothing outside their little circle was good form (77). Einen anderen standard kennen sie nicht: 'After all, what had there been in his own education, or theirs, to give them any other standard than this 'good form'? (77). Auch der Cant wird genau wie bei Carlyle und M. Arnold — stark unterstrichen: 'Palliatives — palliatives — and whoy? Because they object to th' extreme course . . . they blink the truth in this middle-class counthry . . .' (39). Aus

diesem Geist heraus läßt G. auch Antonias Bruder sprechen, der zu Shelton sagt: 'You've been telling her that things are not what they seem. That's bad, you know. . . Leave us a sacred prejudice or two.' (184). Der 'canting Dilettantism' wie ihn Carlyle nennt, die ‚narrow-mindedness' oder 'inaccessibility to ideas', von der A. spricht, ist auch bei G. ein wesentlicher Zug des Pharisaism. Er nennt die Pharisees 'as dull as ditchwater' (11). 'The rule with these good gentlemen', sagt er 'is to shut their eyes, never use their thinking powers and close the door to all dogs of life for fear they should get bitten' (222). Sie sind die 'plain men' wie er sie in seinen 'Studies of Extravagance' beschreibt: 'nor would he admit the use of staring through the plain surface of society's arrangements. To do so, he thought, endangered, if it did not altogether destroy, those simple faculties which men required for the fulfilment of plain duties, such as: Item the acquisition and investment of money; item the attendance at church and maintenance of religious faith; item, the control of wife and children: item the serenity of nerves and digestion; item, contentment with things as they were.' (Satires, p. 62). Nur ihre Welt gilt. Alles andere wird nach dem 'don't touch-system' behandelt (242). Es gibt nur eine Welt, ihre Welt, und es gibt nur einen standard, eine Norm, nach der sie alle — Menschen und Dinge -- gearbeitet zu sein scheinen: 'That room was wonderfully consistent, with its air of perfect second-handedness, as if each picture, and each piece of furniture, each book, each lady present, had been made from patterns. They were all widely different, yet all (like works of art seen in some exhibitions) had the look of being after the designs of some original spirit. The whole room was chaste, restrained, derived, practical, and comfortable; neither in virtue, nor in work, neither in manners, speech, appearance, nor in theory, could it give itself away' (207). 'They had all the air of knowing everything and really they knew nothing-nothing of Nature, Art, or the Emotions; nothing of the

bonds that bind all men together. . . (77) Sie sind wie Keith Derrant in 'The First and the Last': 'steady, buttoned-up in success; a brass pot, a pillar of society. (F. T. p. 16). Wie Keith sind sie 'men of facts and of decision switching imagination an and off at will, subordinating sentiment to reason . . . (F. T. 19). Erfüllt von 'cocksureness' und 'complacency' sind sie felsenfest davon überzeugt, daß ihre Welt die einzig richtige ist. Sie 'pat themselves upon the back' (I. Ph. 22), und machen 'a virtuous nose at those who do not walk as they do.' 'Her opinions lacked sauce' wird von Antonias Mutter gesagt, 'and were drawn from some sort of dish into which, with all her class she dipped her fingers' (186). Sie sind 'superior to everyone whose life was cast in other moral moulds' und zwar ‚superior, not blatantly, not consciously, but with subconscious righteousness' (293/94). Sie sind Menschen, die sich property und comfort erkämpft haben und diese Güter nun in Ruhe und Sicherheit genießen wollen. Sie kennen zwar nichts anderes als ihre engbegrenzte Welt, aber in der sind sie so fest verankert, 'that waves could only seem impertinent' (165). Sie sind erklärte Anhänger der Tradition, denn sie wissen sehr wohl, daß, wenn ihre Werte stürzen, sie den Boden unter den Füßen verlieren werden. Und das darf ja nicht geschehen, denn — wie schon erwähnt — ihr Ziel ist ja — 'to secure our own property and our own comfort' (46). Hieran erinnert auch eine Stelle aus 'The Plain Man', wo es heißt: 'The plain facts of life must be considered and convenience and property duly safeguarded. (S. a. A. C. p. 65). G. vertieft also die von C. und A. aufgestellten viktorianischen Wertsetzungen insofern, als er darauf aufmerksam macht, daß es dem Viktorianer nicht allein darauf ankommt, property und respectability zu besitzen, sondern vor allem auch: sie zu erhalten, sie sicher zu stellen: security, safety, self-preservation. Dieser Grundtendenz des Viktorianers: 'property' und Erhaltung der property läßt sich alles andere unterordnen. Um der Dinge sicher zu sein, wird alles schön säuberlich 'carefully docketed and valued'

(200). Die Pharisees sind die 'ninety desiring peace and comfort for their spirit, the ninety of the wellwarmed beds', die haben wollen, 'that the fashions need not change, that morality is fixed, that all is ordered and immutable, that everyone will always marry, play and worship in the way that they themselves are marrying, playing, worshipping. They have no speculation, and they hate with a deep hatred those who speculate with thought. They were not made for taking risks. They are the dough, and they dislike that yeasty stuff of life which comes and works about in them. . . (Preface 10/11).

Immer aus dem Gedanken der 'security' alles dessen, was property heißt, heraus, sind sie: 'acquisitive and cautious, economical, tenacious . . .' (84). Sie beachten nur das, was ihnen als notwendig erscheint, und nicht mehr. 'Conscious of any rectitude and by the strict observance of exactly what is necessary and no more, I am enabled to hold my head up in the world' (100). Sie gleichen jenem Mr. Brownbee in 'A Stoic', von dem es einmal heißt, daß sein Gesicht gehört zu jenen 'faces which make wars and passion, and free thought seem equally incredible; faces which inspire confidence, and awaken in one a desire to get up and leave the room' (F. T. 76). Sie haben eine instinktive Abneigung gegen alles, was ihre Sicherheit irgendwie gefährden könnte. Einen Selbsterhaltungsinstinkt und eine spontane Verachtung allen gegenüber, die ohne diesen Instinkt sind. 'Those without that instinct' sind diejenigen, welche A. schon erwähnt, wenn er von den Aliens spricht. In jeder Klasse gibt es 'Aliens', persons, who are led, not by their class spirit, but by a general humane spirit, by the love of human perfection (C. a. A. 70). Sie bilden die lange Reihe der Außenseiter bei G., die von den anderen als ‚unsound' als 'unhealthy people' angesehen werden; sie sind der 'yeasty stuff' — - 'the other ten — chafed by all things, that are, desirons ever of new forms and moulds.' (I. Ph. Pref. 11).[1] Die Welt der

1) Als 'unsound' gilt dem Engländer ja im gewissen Grade auch der Ausländer: 'He had a Briton's essential deep-rooted distrust of the foreigner. He felt that they were not quite safe, not quite sound. . .' (A.M. 25).

'comfortable ninety' ist ein Elysium, unberührt von Leidenschaften oder Extremen irgend einer Art, autokratisch, selbstgefällig, 'possessive' und 'well-kept'. Die Menschen in diesem Elysium sind wohlerzogene Leute, die ein klares, ruhiges Urteil haben, die unduldsam sind gegen jegliches Betragen, das sie als 'impossible' betrachten, unduldsam gegen 'all breaches of morality, such as mistakes of etiquette, such as dishonesty, passion, sympathy (except with a canonised class of objects — the legitimate sufferings, for instance, of their own families and class). How healthy they were! (44). Shelton, der diese Menschen beobachtet, geht es durch den Kopf: 'Ah, how vulgar our refinement is!' (44). — Wieder ein Anklang an Arnold, der von 'vulgarising our middle class' spricht. (M. E. 87). Im Blick dieser Menschen liegt ein Ausdruck, als gäbe es nichts in der Welt, das auch nur im geringsten fähig wäre, sie irgendwie innerlich zu bewegen. Alles, was die Grundfesten ihres Lebens erschüttern könnte, alles das, was G. auch einmal mit 'Quixotism' bezeichnet (68) wird ausgeschaltet, wird 'tabooed'. Von Shelton's Mutter wird einmal gesagt: 'Wonderful woman! The uncomplicated optimism that carried her through good and ill . . .' (137). Shelton selbst sagt von ihr: 'Mother always believes things are safe' (64). Sie lehnt eben alles ab, was sie aus diesem Gleichgewicht, aus dieser 'safety' bringen könnte. Ebenso Sheltons Onkel, Edmund Paramor. Wie typisch ist dieser Mann gezeichnet: 'Those features just pleasantly rugged; the springy poise of the figure; the hair neither straight nor curly, neither short nor long; the haunting look of his eyes and the humorous look of his mouth; his clothes neither shabby nor dandified; his serviceable fine hands; above all, the equability of the hovering blue pencil conveyed the impression of a perfect balance between heart and head, sensibility and reason, theory and its opposite'. (66/67). Wie typisch auch die Schilderung seines Zimmers, dieses 'room of one with a sober magnanimity': 'the room too, with its wide horizon and tall windows, looking as if it

dealt habitually in commonsense . . . Innumerable men of breeding and the soundest principles must have bought their wives in here . . . The aroma of Precedent was strong . . .' (68). Edmond Paramor lehnt es ab, sich monderne Stücke anzusehen: 'I never go to modern plays . . . too d-d gloomy' (68). Hier blickt wieder der Cant durch, bewußter Cant . . . 'Truth's the very devil!' sagt Paramor. Seiner Meinung nach muß man über die unangenehmen Seiten des Lebens hinwegsehen, nicht etwa, wie es die 'modern plays' tun, mit Fingern darauf hinweisen. Diese plays wirken wie 'Cethru, der alte Mann mit der Laterne in 'A Novelist's Allegory', den die Richter der Rebellion und Anarchie anklagen. Denn er stört die guten Bürger dadurch, daß er unangenehme Dinge erhellt, ohne daß sie es wollen und das Gesetz gefährdet dadurch, daß er in den Leuten den Wunsch erweckt, diese Dinge zu ändern. (I. o. T. 182 u. 83). Dagegen wehrt man sich, denn es erschüttert die 'balance'. Der Bürger verliert dadurch 'the equilibrium of his stomach'. (I. o. T., 185). In diesem Zusammenhang möchte ich noch eine Stelle aus der Skizze 'Comfort' erwähnen, wo es heißt:' . . . they were the fittest persons in the state . . . they dimly understood that it was because their fathers, themselves, and children, had all lived in comfort, and that if they once began diminishing that comfort they would become nervous, and deteriorate. This deep instinct . . . made them feel that it was no real use to concern themselves with anything that did not help to preserve their comfort . . .' (S. a. A. C. p. 305). Aus diesem Grunde denkt man auch nur das, was die anderen denken. 'One must believe what other people do' sagt Antonias Mutter, 'not that I think much of other people, but you do know what it is — one feels so much more comfortable . . . it's dreadful to have to think out new ones (opinions) for oneself . . .' (279). Aber auch 'feelings' werden abgelehnt, denn: 'feelings are snakes! Only fit to be kept in bottles with tight corks.' (69). Nur keine Extreme! Immer 'balance' bewahren! Alles vermeiden, was aus der 'balance' und

damit aus der 'security' bringen kann. — Auch die 'morality' ist nichts weiter als die 'sum total of everybody's private instinct of selfpreservation.' (59). Sie 'hang together from mingled interest and esprit de corps' (178). 'To show sign of private moral judgment was to have lost your soul and worse, to be a bit of an outsider! (199). Dann tritt man heraus aus der Gemeinschaft der 'security'. Ferrand, der outsider, der Vagant der Neuzeit, kennzeichnet ihren Typ einmal sehr gut:' . . . those innummerable specimen who do not forge or steal because they have no need, and if they had would lack the courage; who observe the marriage laws because they have been brought up to believe in them and know that breaking them brings risk and loss of reputation; who do not gamble because they dare not; do not drink because it disagrees with them; go to church because their neighbours go, and to procure an appetite for the midday meal; commit no murder because not transgressing in any other fashion, they are not obliged. What is there to respect in persons of this sort? Yet they are highly esteemed, and form three quarters of society.' (222). Sie sitzen 'beneath the tree of safety' sagt Ferrand (257). 'Whatever one may say, it is sweet, from a position of security, to watch the sufferings of others; it gives one a good sensation in the heart' (257). Ferrand ist sich ganz klar über das, was die Viktorianer nur instinktiv fühlen, daß es eine 'calamity' eine Erschütterung ihrer 'safety' bedeuten würde, 'if by chance there should arise amongst them any understanding of all that side of life which — vast as the plains and bitter as the sea, black as the ashes of a corpse, and yet more free than any wings of birds who fly away — is so justly beyond the grasp of their philosophy . . . there is no danger in the world, so much to be avoided by all the members of that circle most illustrious, most respectable' (258). Sie sehen nur ihre eigene Welt — und wollen, um der Sicherstellung ihrer Werte willen auch nichts anderes sehen. Sie wollen 'unchanged' bleiben 'by contact with strange peoples new conditions, odd feelings, or queer points of view' (147). Natürlich geht da-

durch jede geistige Feinfühligkeit verloren. 'In England we've mislaid the recipe of life' sagt Shelton. 'Pleasure's a lost art. We don't get drunk, we're ashamed of love, and as to beauty, we've lost the eye for it. In exchange we've got money, but what is the good of money when we don't know how to spend it?' (273). Hier taucht wieder das auf, was Arnold 'a lack in delicacy of perception' nennt, und was Galsworthy bildhaft mit dem Ausdruck 'a loss of feelers' bezeichnet. '. . . They fulfilled their duties' sagt er 'had good appetites, clear consciences, all the furniture of perfect citizens; they merely lacked feelers, a loss that . . . was suffered by plants and animals which no longer had a need for using them. Some rare national faculty of seeing only the obvious and materially useful had destroyed their power of catching gleams or scents to right or left' (45). Es steckt eine gewisse 'cultivated brutality' in ihnen, wie G. es einmal nennt (59). Sie brauchen das eben für ihre 'safety'. Und sogar Shelton, der ihnen fremd gegenübersteht, muß zugeben: 'How would the world go round, how could Society exist without commonsense, practical ability, and the lack of sympathy?' (46). Besitz erwerben und Besitz erhalten — das ist immer wieder der Gedanke, der das Leben des viktorianischen Bürgers durchdringt. - Ich habe ausgeführt, wie um der Sicherstellung der 'property' willen die Bourgeoisie nur ihren standard, nur ihre Werttabelle anerkennt, in der festen Überzeugung, daß ihr standard allein der einzig richtige ist. Genau denselben Standpunkt vertritt die Nation im großen den anderen Nationen gegenüber. 'We always think our standard best for the whole world. It's a capital belief for us. Read the speeches of our public men. Doesn't it strike you as amazing how sure they are of being in the right? It's so charming to benefit yourself and others at the same time, though, when you come to think of it, one man's meat is usually another's poison. . . Our national point of view has filled our pockets, that's all that matters.' (144). Shelton, im Gespräch mit einem englischen Major,

erklärt, daß diese Ansicht 'sheer stupidity' sei. Er erhält die seelenruhige Antwort: 'Well, it must be a good sort of stupidity; it makes us the nation that we are' (116). Hier spricht der Geist der viktorianischen Bourgeoisie aus dem Munde der Nation. Und ebenso wie im Geiste des viktorianischen Bürgers dicht neben der 'property' die 'respectability' steht, so auch im Leben der Nation in ihren imperialistischen Bestrebungen. Man hängt dem Gedanken der 'property', der mit einen Bestandteil des Imperialismus darstellt, ein respektables Mäntelchen um, indem man betont, was für kulturelle Werte man den anderen Völkern bringt. Cant! Shelton sagt einmal zu seinem Freunde Crocker in einem Gespräch über Indien: '... To talk about administering the country for the purpose of pocketing money is cynical, and there's generally some truth in cynicism; but to talk about the administration of a country by which we profit, as if it were a great and good thing, is Cant' (143). Gegen diese Anschauung kämpft Shelton: 'It's enough to make anyone bitter the way we Pharisees wax fat' sagt er 'and at the same time give ourselves the moral airs of a balloon. I must stick a pin in sometimes just to hear the gas escape' (144).

Die Island Pharisees sind nur eine Studie — eine Vorstudie zu einem der eindruckvollsten Gemälde der viktorianischen Wesenheit, zu dem 'Epos der upper middle class', wie es Kircher nennt. (Vergl. Kircher: Die Welt des Forsytes, Europ. Revue, Febr. 1927). Es besteht aus den beiden Trilogien 'Forsyte Saga' und 'Modern Comedy'. Hier stellt er Viktorianer und Postviktorianer einander gegenüber und arbeitet so durch den Kontrast der Nachkriegsgeneration das Wesen des Viktorianismus noch besonders klar und einprägsam heraus. Schon in den beiden Titeln liegt gewissermaßen ein Hinweis auf die verschiedene Wesenheit der Viktorianer und Nachviktorianer. Forsyte Saga! Hier wählt er absichtlich den altnordischen Ausdruck Saga, um anzudeuten den Zusammenhang mit der Vergangenheit, mit den Menschen

der altnordischen sǫgur, deren Blut auch heute noch in den Forsytes lebt und wirkt. Possessive instincts und tribal instincts vor allem sind es, welche die Forsytes mit jenen Menschen der altnordischen sǫgur verbinden. So sagt auch Young Jolyon: 'Eighteen ninety-nine — but when it comes to property we're still a heathen people'. Der Titel ‚Forsyte Saga' suggeriert gleichsam eine schwere, traditionsgesättigte Atmosphäre. Und die 'Modern Comedy' dagegen? Aus diesem Titel spricht der Geist der Nachkriegsgeneration, wie er z. B. aus dem Munde Wilfrid Deserts klingt im W. M., wenn er sagt: 'The war's done one thing for me — converted life to comedy. Laugh at it — there is nothing else to do.' (W. M. 38). Die Forsytes verkörpern die upper-middle-class Englands im 19. und 20. Jahrhundert. Der erste Forsyte, von dem die Familie weiß, Jolyon Forsyte, wohnte in Südengland, in Dorset, an der Wasserkante. Er war ein Bauer, 'thick and sturdy, standing for England as it was before the Industrial Era began.' Der zweite Forsyte, bekannt unter dem Namen 'Superior Dosset Forsyte' war ursprünglich ein Steinmetz und wurde dann Baumeister. Gegen Ende seines Lebens siedelt er nach London über. Er hat sich bereits zu Wohlstand emporgearbeitet und hinterläßt seinen 10 Kindern über 30000 £. Er verkörpert das England der napoleonischen Kriege und der allgemeinen Unruhe. Auch er ist ein 'hard thick sort of man', wie Old Jolyon sich ausdrückt, 'not much refinement about him'. Der einzige aristokratische Zug, den man bei ihm entdecken kann, ist seine Gewohnheit, Madeira zu trinken. Die 10 Kinder dieses 'Superior Dosset Forsyte' verkörpern die älteste Generation, die uns in der 'Forsyte Saga' entgegentritt. In ihr finden wir die Züge des viktorianischen Menschen noch am reinsten ausgeprägt. Sie gehen noch vollkommen auf in der Atmosphäre jener 'gilt-edged period', wo der 'state of England is too congealed and low-percented'. Echte Repräsentanten des 'Victorian England' 'with its principles of trade and individualism at five per cent and your money back' (I. Ch. 190)

verkörpern sie in Reinkultur alle Elemente der 'Victorian Era', die wir schon oben im Wesen der Königin kristallisiert fanden, und deren Grundtendenzen wir durch das Medium von Carlyle und M. Arnold transparent zu machen versuchten. Sie versinnbildlichen das viktorianische England zur Zeit seiner höchsten Blüte, die 'golden sixties, when the world was simple' (T. L. 245), jene 60 Jahre, welche die property begünstigen und die upper-middle class heranzüchteten. Die Quintessenz der viktorianischen Wesenheit stellen sie dar, außerordentlich fein durchgearbeitete Charakterzeichnungen von Menschen, deren Skizzen uns schon 'Villa Rubein' und die 'Island Pharisees' gaben. Da ist Aunt Anne, die älteste der 10 Kinder des 'Superior Dosset Forsyte' mit ihrem 'inflexible back', der 'dignity of her calm old face.' Von ihr kann man sagen, wie von jener 80 jährigen Engländerin, dem 'Grey Angel' in der Sammlung 'Tatterdemalion', daß sie 'would in no circumstances lose her dignity'. Sie verkörpert geradezu die 'rigid possessiveness of the family idea.' 'Grey curls banded her forehead, curls that unchanged for decades had extinguished in the family all sense of time.' (Man denkt unwillkürlich an Queen Victoria). Auch Anne geht wie Victoria auf in der Familie und in ihren kleinen Freuden und Leiden. 'All their little secrets, illnesses, engagements, and marriages, how they were getting on, and whether they were making money — all this was her property, her delight, her love.'

Da ist ferner Old Jolyon, das Haupt der Familie. Er hält sich 'extremely upright' und macht den Eindruck einer starken Überlegenheit. Von ihm hören wir schon in der Novelle 'Silence'. Er wird erwähnt als der chairman einer Bergwerksgesellschaft. Auch dort wird er bereits geschildert als der Mensch, der geistig über den anderen steht, der Verständnis hat für das Leben seiner Mitmenschen (er geht also über den eigentlichen Forsyteism hinaus!) im Gegensatz z. B. zu dem secretary Hemmings, der glänzend als ein Typ des viktorianischen Kapitalismus dargestellt wird: 'He stood

like a City 'Atlas', with his legs apart, his coat-tails gathered in his hands, a whole globe of financial matters deftly balanced on his nose. 'Look at me!' he seemed to say. It's heavy, but how easily I carry it. Not the man to let it down, Sir!' (M. o. D. 251). Old Jolyon ist die Verkörperung von 'moderation, order and love of property'. Er hat einen 'steady, careful, patriarchal look' und ist 'master of perennial youth.' Sein Leben ist 'well ordered, balanced and aboveboard.' Er zeigt viele Züge von Galsworthys Vater, so, wie ihn uns der Dichter in 'A Portrait' zeichnet: '. . . his essential quality — equanimity; for there were two men in him — he of the chin and jaw, a man of action and tenacity, and he of the nose and brow, the man of speculation and impersonality; yet these two were so curiously balanced an blended that there was no harsh ungraceful conflict.' (A.M., 12). Der Idealtyp des Viktorianismus, so wie ihn sich Arnold wünschte; Hebraimus und Hellenismus, sich gegenseitig ergänzend. Erhellend für die Wesensdeutung der viktorianischen Aera ist übrigens, daß dieser Mann, der den Prototyp des Viktorianers darstellt, mit Vorliebe den Ausdruck 'that's rich' gebraucht. 'That's rich' was his favourite expression to describe what had tickled him' (A. M. 31).

Während Old Jolyon den idealen Typ des Forsyte verkörpert, ist sein Bruder James, der 'average man of the Forsytes', der nur in 'terms of money' denkt, für den 'money' das 'medium for seeing' ist. Er hat die 'marvellous instinctive sanity of the middle class' und 'in him beats the true pulse of compromise'. Sein ganzes Wesen spricht schon aus der Art, wie er seinen Schirm trägt: 'carefully by the wood, just below the crook of the handle, so as to keep the ferule off the ground, and not fray the silk in the middle'. (M. o. P. 93).

Da ist ferner Swithin, der Epikuräer, der Mann mit den 'two waistcoats on his wide chest, der 'embedded' ist 'in his luxury like a fly in sugar', dieser glänzend geschilderte Typ eines englischen Snob. Auch ihn kennen wir

schon aus einer Novelle, aus 'Salvation of a Forsyte'. Dort wird er geschildert als ein Mann, der Wert darauf legt, stets als 'distinguished' zu erscheinen: 'never did he suffer his head or back to droop, for it was not distinguished so to do'. (M. o. D. 172). Auch sein Äußeres wird hier schon sehr ausgemalt: 'his chest puffed out like a pigeon's, and with something of a pigeon's cold and enquiring eye he strutted . . .' (M. o. D. 174). Typisch auch, daß er den leicht aufbrausenden Magyaren Boleskey nicht verstehen kann: 'His emotion indeed appeared so indecent, so uncontrolled and open that its obvious sincerity produced a sort of awe in Swithin'. (M. o. D. 184). Überhaupt ist ihm ja diese ganze Welt der Boleskeys fremd, fast unheimlich; und in ihrem Kreise überkommt es ihn manchmal wie eine Art Panik. 'Swithin felt within him a touch of panic. Was this a den of tigers?' (M. o. D. 198). Glänzend auch der Unterschied zwischen Boleskey und ihm, durch einen einzigen Satz zum Ausdruck gebracht. Boleskey sagt: 'If we had wings, we would use them. 'Wings!' muttered Swithin thickly; 'legs are good enough for me'. (M. o. D. 227). Er schreckt davor zurück, der Leidenschaft zu Boleskeys Tochter nachzugeben, und ihr in eine ungewisse Zukunft zu folgen. Aus demselben Grunde, aus dem Frank Ashurst in der Novelle 'The Appletree' sich trennt von Megan, trennt Swithin sich von Boleskeys Tochter. Auch er ist nicht fähig, sich loszulösen aus der Atmosphäre des 'healthy happy English home'. Es ist ihm unmöglich, sie zu vertauschen gegen jene Welt der 'woods, rocks, with everything around wild'. Swithin ist der viktorianische 'man of luxury', der Genießer der 'golden sixties'. Ihm ähnelt Sylvanus Heythorp' in der Novelle 'A Stoic', der Mann, mit dem 'square thick trunk of a body', der eine Verkörperung ist von 'all that delicious early-Victorian consciousness of nothing save a golden time.' (F.T.81), der im Grunde seines Herzens 'a hopeless heathen' ist (F. T. 82). Dieser Sylvanus Heythorp gehört zu dem Kreise von Nick Treffry und Jolyon Forsyte. (Vgl. F. T. 171). Syl-

vanus Heythorp ist der viktorianische Lebenskünstler, dessen letzte Stunden unbeschwert sind von Gedanken.

Alle diese Forsytes versinnbildlichen in hohem Grade jenes 'law of property underlying the growth of their tree'. 'The last generation' sagt Jon, der Nachviktorianer, 'thought of nothing but property; and that's why there was the war.' (T. L. 104). 'What I call a Forsyte, sagt G. 'is a man who is decidedly more than less a slave of property. He knows a good thing, he knows a safe thing, and his grip on property — it doesn't matter whether it be wives, houses, money, or reputation is his hallmark'. (M. o. P. 239). Reputation, respectability ist bei G. also im Gegensatz zu C. und A. in property eingeschlossen. In ihrem Besitzinstinkt gehen sie so weit, daß sie geradezu einen Sklaven machen aus dem, was sie lieben. Das zeigt sich auch noch sehr stark bei der zweiten Generation, besonders bei Soames. Soames ist der Mann, den Old Jolyon als den 'man of property' bezeichnet. (M. o. P. 349). Wie ich schon bei Carlyle ausführte, ist der 'faith in riches' — hier bei G. die Anbetung der property – geradezu die Religion des Viktorianers. Darauf deutet eine Stelle aus I. Ch., wo es von Soames heißt: 'He was worth to-day well over 100 000 £ and had no one to leave it to – no real object for going on whith what was his religion'. . . (I. Ch. 75). Gerade in der Gestalt des Soames zeigt sich, wie stark G. mit C. und A. in der Auffassung des Viktorianers verbunden ist. Denn, das, was ich bei C. und A. als Kernpunkt des Viktorianismus herauszuarbeiten versucht habe, property und respectability sind auch bei dem Viktorianer Soames die Grundfesten seiner Wesenheit. G. spricht es klar und deutlich aus; Soames wird bezeichnet als 'this embodiment of respectability and the sense of property' (I. Ch. 142). Seinem Bruder Young Jolyon erscheint Soames einmal derartig symbolisch, daß er daran zweifelt, ob er überhaupt wirklich ist: 'Something in the national character which had always been to him revolting, something which he knew to be extremely natural and yet

which seemed to him inexplicable — their intense belief in contracts and vested rights, their complacent sense of virtue in the exaction of those rights. Here beside him in the cab was the very imbodiment, the corporeal sum as it were, of the possessive instinct . . .' (I. Ch. 178). Die Tragik seines Lebens ist es ja gerade, daß er, der 'man of property', Sklave wird des eigenen Besitzerinstinkts. 'Was there anything indeed, more tragic in the world than a man enslaved by his own possessive instinct, who couldn't see the sky for it, or even enter fully into what another person felt'. (I. Ch. 276). Als echter 'man of property' denkt er: 'A man's life was what he possessed and sought to possess. Only fools thought otherwise'. (I. Ch. 318). Auch der Name gehört zum Besitz; in Soames Augen ist der Name 'a possession, a concrete unstained piece of property, the value of which would be reduced some twenty per cents at least', wenn er sich scheiden läßt. (I. Ch. 333). Seine Frau Irene will er besitzen wie einen Sklaven. Es ist typisch, daß die Buren in ihrer Stellung zu England ihm eine Parallele zu sein scheinen zu Irene und ihrer Stellung zu ihm: 'He stopped to buy a paper. A headline rān: 'Boers reported to repudiate suzerainty!' 'Suzerainty! Just like her!' he thought, 'She always did'. (I. Ch. 160). Schon in einer von G.'s Skizzen, in dem 1903 entstandenen 'A Miller of Dee' finden wir eine Persönlichkeit, welche in gewissem Grade an Soames und seine Stellung zu Irene erinnert. Allerdings ist der Miller of Dee weit krasser herausgearbeitet und im Vergleich zu Soames düster und unheimlich. Auch Mac Creedy, der Miller of Dee, hat eine Frau, die er als seinen Besitz ansieht. 'Mac Creedy watched her in a possessive manner . . . he only looked on her as more money in his stocking' (A. M. 140). 'The same instinct that made him bury his money in a stocking bid him bury his wife. Nobody gave him anything, none should touch his property' (A. M. 141). Er bringt seine Frau lieber um, als daß er sie an einen anderen verlieren will. Ganz typisch sagt er zu dem Geist-

lichen im Gefängnis, wenige Monate, bevor man ihn hängt,: 'I put it to ye, if ye had a diamond wouldn't ye a sight sooner pitch it into the sea, than have it stolen?' (A. M. 144). Hier haben wir in Mac Creedy also das krasse Urbild des Soames Forsyte.

Noch in einer anderen seiner Skizzen finden wir einen ganz ähnlichen Typ, den innkeeper Sandford in den 'Neighbours'. Er ist ein 'massive man, stolid, grave, light-eyed'. 'In Sandford . . . there was a look as if nothing would ever turn him from acquisition of what he had set his heart on; his eyes had the idealism of the worshipper of property, ever marching towards a heaven of great possessions' (A.M. 170). Auf seine Frau 'he had set the mark of his slow heavy domination'. In die Reihe dieser men of property gehört auch John Builder in 'A Family Man', der seine Familie vollkommen als seinen Besitz betrachtet. Ähnlich ist Soames auch Cramier, Olive's Mann, in 'The Dark Flower' der besessen ist vom 'spirit of possession'. Im starken Gegensatz andererseits zu Soames steht Michael Strangway in 'A Bit o' Love', von dem der Farmer Trustaford sagt: 'What gits me is'e don't seem to 'ave no zense o' what's his own property.' (A. B. 49). Denn Michael Strangway kann es nicht übers Herz bringen, seine Frau zu zwingen, bei ihm zu bleiben. — Symbolisch gesehen ist die Begegnung zwischen Soames und Irene 'legal ownership, personified, meeting lawless beauty, incarnate'. (T. L. 292). Er liebt sie auf seine Art: 'He loved her — in his way. She was his property. That is the view he holds of life — of human feelings and hearts — property. It's not his fault — so was he born.' (T. L. 250). Seltsam eindrucksvoll ist ein Stimmungsbild aus I. Ch. Der alte James, Soames' Vater, ist gestorben. Soames hat die Nacht über in seinem Hausboot geschlafen. Als er in der Morgendämmerung erwacht, erscheint die Welt ihm fremd und unheimlich. 'It was another world from the river he knew, under that remote cool light; a world into which man had not entered, an unreal world, like some strange

shore sighted by discovery. It's colour was not the colour of convention, was hardly colour at all; its shapes were brooding yet distinct; its silence stunning; it had no scent. Why it should move him he could not tell, unless it were that he felt so alone in it, bare of all relationship and all possessions . . . was it possible that this world on which he looked was all private property, except the water – and even that was tapped! No tree . . . not even a fish that was not owned. And once on a time all this was jungle and marsh and water, and weird creatures roamed and sported without human cognizance to give them names . . . Well! They had got it under . . . But once in a way, as now the ghost of the past came out to haunt and brood and whisper to any human who chanced to be awake: 'Out of my unowned loneliness you all came, into it some day you will all return'. (I. Ch. 372/73). Damals wurde seine Tochter geboren, die die zweite große Leidenschaft seines Lebens wird. In der Liebe zu seiner Tochter kommt er allmählich zu dem Verständnis, daß er früher nicht gehabt, daß: 'beauty has a spiritual essence, uncapturable save by a devotion which thinks not of self. After all, he was near that truth in his devotion to his daughter.' (T. L. 323). Soames stellt unter den Spätviktorianern den Gipfel des Besitzerinstinkts dar.

Aber auch Young Jolyon fühlt sich von diesem Instinkt nicht ganz frei. Er sagt einmal nachdenklich: 'Did Nature permit a Forsyte not to make a slave of what he adored? .. We are a breed of spoilers close and greedy; the bloom of life is not safe with us.' (I. Ch. 323). Es ist charakteristisch, daß Young Jolyon sich in dieser Beziehung im Traum einmal mit Soames identifiziert. Er träumt, er stände auf einer Bühne mit ungeheuer reichen Vorhängen. Vor diesen Vorhängen läuft er — eine winzig kleine, unruhige Gestalt aufgeregt hin und her. Bald ist er es selbst, bald ist es Soames. Und diese Figur, die bald als er selbst, bald als Soames erscheint, versucht, einen Weg zu finden, durch diese

schweren dunklen Vorhänge, die ihn einschließen. Endlich entdeckt er mit Entzücken, eine 'tall chink of beauty . . . like a glimpse of Paradise.' Schnell will er hindurchschlüpfen, aber im selben Augenblick schließen sich die Vorhänge vor ihm. Bitter enttäuscht sucht er weiter, bis er wieder einen schmalen Spalt entdeckt — wieder geht er voller Entzücken auf ihn zu, und wieder schließen sich die Vorhänge in dem Augenblick, da er hindurch will. Dieser Traum ist ein Sinnbild von Soames und Young Jolyons Streben nach Irene, ihr Suchen nach der Schönheit, zu derem eigentlichen Wesen der Besitzerinstinkt ihnen den Zutritt verwehrt.

Die Forsytes sind Menschen, die ohne property garnicht zu denken sind. G. verdeutlicht uns dies in einem charakteristischen Bild: 'All Forsytes as is generally admitted have shells . . . in other words they are never seen, or if seen would not be recognized without habitats composed of circumstances, property, acquaintances and wives which seem to move along with them in their passage through a world composed of thousands of other Forsytes with their habitats. Without that habitat a Forsyte is unconceivable — he would be like a novel without a plot, which is well known to be an anomaly'. (M. o. P. 110). Diese Stelle erinnert im gewissen Grade an eine andere in der Skizze 'Flotsam and Jetsam', wo es heißt: 'Nostalgia is a long word and a malady from which the English do not suffer, for they carry their country on their backs, (sie haben ihr Eigentum immer bei sich) walk the wide world in a cloud of their own atmosphere making that world England.' (T. 58). Ein Forsyte 'takes a practical — one might say a common-sense view of things and a practical view of things is based fundamentally on a sense of property.' (M. o. P. 239). Sie neigen dazu, 'to conjugate the verb 'to have' always with the pronoun 'I', wie es in 'To Let' einmal von Fleur gesagt wird. (T. L. 275). Ihr Motto wird ironisch durch den Reverend Thomas Soles zum Ausdruck gebracht:

'for what shall it profit a man if he gain his own soul but lose all his property?' (M. o. P. 63). 'Possession' ist für sie 'Nine points of the law'. (I. Ch. 290). Nichts kann einen Forsyte mehr in Wut bringen, als die Entdeckung, daß etwas, worauf er eine bestimmte Summe gesetzt hat, mehr kostet. 'And this is reasonable, for upon the accuracy of his estimate the whole policy of life is ordered. If he cannot rely on definite values of property, his compass is amiss.' (M. o. P. 267). Die Forsytes haben 'an inevitable longing to get something out of everything you do'. Sie sind überzeugt, daß man nirgends etwas in der Welt bekommt, ohne dafür zu zahlen: 'One gets nothing in this world without paying for it.' In diesem Gefühl betrachten sie auch den Burenkrieg. Sie wissen, daß er viel Geld kosten wird, aber: 'There would be South-Africa for their money.' (I. Ch. 351). Es ist auch ein Axiom für sie, 'that people did not go anywhere unless they wanted something.' (M. o. P. 87). Es gibt zwei besondere Kennzeichen für einen Forsyte: 'The power of never being able to give yourself up to anything soul and body' and the 'sense of property' (M. o. P. 241). Das letztere schließt das erstere ein, wie ich weiter unten ausführen werde. Das Forsyte Age ist des 'money maker's Golden Age', es ist die Zeit 'when a man owned his soul, his investments, and his woman without check or question' (T. L. 327). Die Forsytes besitzen in 'great measure the eye for what they want, the tenacity to hold on to it — in other words the 'sense of property'. (M. o. P. 235). Hierin liegt — wie ich schon oben andeutete, das Bestreben, nicht nur Besitz zu erwerben, sondern auch zu erhalten. Timothy stirbt mit den Worten: 'Hold on — hold on' und James mit der Mahnung 'take care'.

Take care — Hold on — diese beiden Worte bilden sozusagen das Motto des Forsyte'schen sense of property. Hartnäckiges Festhalten am Erworbenen und äußerste Vorsicht; Ziel: Sicherung des Besitzes, security. Das kommt auch zum Ausdruck in einem Vers des M. o. P.

'I and my horses and my men you know,
Indeed the whole turn-out have cost a pot.
But we were worth it every penny. Look
At Master and at Missis now, the dawgs!
Ease with security — aha! that's the ticket!

M. o. P. 195.

Soames stellt auch insofern einen guten viktorianischen Typ dar, daß er eben nicht nur der man of property, sondern auch der man of safety ist. (Rein sprachlich interessant ist es übrigens, daß alle Abstrakta, welche die Viktorianer charakterisieren, wie property, respectability, safety, security, solidity Abstrakta auf -ity sind, also die Aktualisierung, Konkretisierung einer Idee ausdrücken)! Er wird angesehen als der safe man. 'And he was safe. Tradition, habit, education, inherited aptitude, native caution, all joined to form a solid professional honesty, superior to temptation from the very fact that it was built on an innate avoidance of risk. How could he fall, when his soul abhorred circumstances which render a fall possible — a man could not fall off the floor!' (M. o. P. 177). Take care, damit das Erworbene erhalten bleibt. Darum besteht die älteste Generation auch nur aus Angehörigen sogenannter solider Berufe. Aus: merchants, solicitors, land-agents, collectors, publishers. (Welch ein Unterschied zur zweiten Generation, wo der Typ schon 'thinner' geworden ist, wo wir Menschen finden, die keinen Broterwerb im eigentlichen Sinne haben, die ein Risiko auf sich nehmen: Young Jolyon ist painter, Francie ist composer and poetress, George ist sportsman.). Gerade das Bestreben nach security zeigt, wie ausgesprochen bürgerlich die Forsytes sind. Und gerade dieser Zug stellt sie ja auch in so starken Gegensatz zu den outsiders, den Vagabunden des Lebens, deren Credo André Gide's 'Immoraliste' so gut zum Ausdruck bringt. „Mir graut vor der Ruhe; der Besitz ermutigt zu ihr, und in der Sicherheit schläft man ein. Ich lebe gern genug, um wach leben zu wollen, und halte also im Schoße meines Reichtums selber dieses Gefühl des Ungewissen aufrecht, durch das ich mein Leben aufrege oder min

destens erhöhe. Ich kann nicht sagen, daß ich die Gefahr liebe, aber ich liebe das gewagte Leben und will, daß es mir in jedem Augenblick mein ganzes Gut, mein ganzes Glück und meine ganze Gesundheit fordere . . .“ (Im. 113). Dieses Lebensauffassung ist den Forsytes vollkommen fremd, da sie ihre Sicherheit gefährden würde. Alles Unsichere ist ihnen fremd, alles Fremde ist für sie unsicher. Im M. o. P. heißt es anläßlich der Verlobungsfeier von June: „For the first time, as a family, they appeared to have an instinct of being in contact with some strange and unsafe thing.' (Strange and unsafe ist hier geradezu ein Hendiadyoin!). Diese Outsiders und runagates des Lebens, die G. überall in seinem Werk als Kontrast aufstellt zu dem Forsyte-Typ, sind die 'Emotionals', wie er sie uns in der Skizze 'A Reversion to Type' schildert. Hier erscheint der Forsyte-Type als der 'Classicist', als einer, der — 'represented a decent well-fed spirit of satisfaction with things as they are', und der outsider, als der 'Emotional' als ein 'ravening shade, whom centuries of starvation had engrained with strife.' (A. M. 192). Der 'Emotional' kämpft gegen 'the country most immerse in the slough of commercialism, the country that suffocates truth in its cradle with the smell of money, the country of snobs and stock-jobbers!' (A. M. 192/93). 'Sir' sagt er zu dem Classicist, 'with all my heart, with all my blood, I revolt against those words 'good form'; I revolt against the commercial snobbery that underlies them; I revolt against the meanness and the Pharisaism of them; I revolt . . .' (A. M. 191). Sie haben beide nichts Gemeinsames; sie sind starke Kontraste, die sich bekämpfen werden, solange sie existieren. 'To the one a Saga was the quintessence of sport, of manly valour, and aristocratic tyranny; to the other something lawless and beautiful, freedom in a mist of primitive motions, a will-o'-the-wisp hovering over bogs, a draught of blood and wine.' (A. M. 193). Dieser Sinn für das Wagnis, für eine 'lawless freedom' fehlt dem Forsyte vollkommen, sein Motto ist 'take care'. Aus dem 'take care'

heraus sind die Forsytes auch so 'd . . . . d particular about money matters! 'Did you ever see the name Forsyte in a subscription list, Soames?' fragt Francie einmal. Auch Young Jolyson ironisiert seiner Tochter gegenüber diesen Zug: 'Forsytes are people who so settle their property that their grandchildren in case they should die before their parents have to make wills leaving the property that will only come to themselves when their parents die . . . We live by the principle that so long as their is a possibility of keeping wealth in the family it must not go out.' (I. Ch. 206). Von diesem Gesichtspunkt aus betrachten sie auch die Kunst; sie haben einen 'sound common-sense that fixes the worth of art at what it would fetch.' (M. o. P. 203). Solange Roger's Tochter Francie songs verfaßt, die sich gut verkaufen, sind sie mit der Kunst einverstanden. Aber als sie plötzlich eine Violinsonate komponiert, schütteln sie die Köpfe und sind sehr besorgt. Sie fühlen gleich 'that it would not sell'.

Zu ihrem besten Besitztum gehören nicht nur 'Wives, houses, money, reputation', sondern auch Gesundheit und geistiges Gleichgewicht, balance. Diese würden sie aufs Spiel setzen in dem Augenblick, da sie über das Maß hinaus sich für eine Sache einsetzen. Daher ihre Eigenschaft, 'never being able to give yourself up to anything soul and body.' Außerordentlich treffend kennzeichnet G. sie an der Stelle, wo er sie mit dem Richmond Park vergleicht: 'Richmond Park! By Jove, it suits us Forsytes. In Richmond Park nature was allowed to go so far and no further, putting up a brave show of being naturally seeming to say: look at my instincts — they are almost passions, very nearly out of hand, but not quite of course; the very hub of possession is to possess oneself!' (I. Ch. 308). Das Gleichnis des Richmond Park erinnert an eine andere Stelle, wo G. symbolisch ihre Stellung zur Natur, zu Instinkten und Leidenschaften kennzeichnet. Er sagt hier: 'The idea of its being barbarous to confine wild animals had probably never occured

to his (Young Jolyon's) father for instance; he belonged to the old school who considered it at once humanising and educational to confine baboons and panthers, holding the view, no doubt, that in course of time they might induce the creatures not so unreasonably to die of misery and heart sickness against the bars of their cages, and put the society to the expense of getting others! In his eyes as in the eyes of all Forsytes, the pleasure of seeing these beautiful creatures in a state of captivity far outweighed the inconvience of imprisonment to beasts whom God had so improvidently placed in a state of freedom! It was for the animals' good, removing them at once from the countless dangers of open air and exercise, and enabling them to exercise their function in the guaranteed seclusion of a private compartment! Indeed it was doubtful what wild animals were made for but to be shut up in cages!' (M. o. P. 193). Leidenschaften sind dem wahren Bürger fremd, denn sie erschüttern sein Gleichgewicht, reißen ihn aus seiner wohltemperierten Atmosphäre. Sie bleiben immer etwas abseits vom Schuß, gehen nach Möglichkeit jedem Konflikt aus dem Wege und vermeiden jeden Exzeß, der ihnen schaden könnte. Stets haben sie die Erhaltung ihrer Gesundheit und ihres ungestörten Gleichgewichtes im Auge. In dieser Beziehung sind sie geradezu 'worshipper of health'. Durch diesen Zug, wie durch so viele andere, verkörpern die Forsytes nicht nur die viktorianischen Menschen, sondern die Engländer überhaupt. G. sagt einmal: 'in fact, our national idea has become the Will to Health, to material Efficiency, and to it we have sacrificed the Will to Sensibility.' (I. o. C. 221). Für sie ist jede Sensibilität eine Schwäche, die schon an Krankheit grenzt, und die daher auf jeden Fall vermieden werden muß. Hierauf läuft ja auch die ganze Erziehung des Engländers hinaus. Daher seine Vorliebe für open-air games, daher seine Verachtung für das Exzentrische, wozu er ja auch das Tragische rechnet: 'We don't grow tragedies in England. Tragedy's extreme; and we don't like extremes . . .'

(Sw. Sg. 109). Das klingt schon an in den I. Ph. wenn es heißt: 'There are no extremes in this fog-smitten land'. (I. Ph. 39). Aus demselben Grunde sagt G. auch: 'Prohibition — that cock wouldn't fight in England — too extravagant'. (Sw. Sg. 309). Extravaganzen werden entschieden abgelehnt. Die Forsytes können deshalb auch nicht verstehen, daß Winifred Bosinney, den Buccaneer 'chic' findet: 'It failed to convince. That he was 'good looking in a way' they were prepared to admit, but that anyone could call a man with his pronounced cheek-bones, curious eyes, and soft felt hats chic was only another instance of Winifred's' extravagant way of running after something new'. (M. o. P. 244). Die Forsytes sind 'a long-lived lot.' Die Lebensdauer der ältesten Generation ist erstaunlich lang. Young Jolyon hat das Durchschnittsalter berechnet: es beträgt 84 Jahre. (I. Ch. 129). Ihr stark ausgeprägter Sinn für geistige und körperliche Gesundheit (immer im Hinblick auf property und Sicherstellung der property) sagt ihnen, daß jede Aufregung das geistige Gleichgewicht in Gefahr bringt und auch dem Körper schädlich ist. Reticence, restraint, reserve sind daher unerläßliche Eigenschaften eines Forsyte, obwohl ein gewisser 'fund of brutality' in ihnen allen schlummert. Man braucht z. B. nur an die Art und Weise zu denken, mit der Soames seine ehelichen Rechte auf Irene geltend macht. — Um die restraint und reserve der Forsytes noch näher zu beleuchten, möchte ich hier eine Stelle zitieren, wo sich Soames ganz besonders über diese Eigenschaft klar wird. In einer Mainacht wandert Soames durch Regent-Street und erlebt dort, wie man die Befreiung von Mafeking feiert; das Volk, laut, lärmend, ohne jegliche Zurückhaltung, erscheint ihm als die innumerable negation of gentility and Forsyteism. This was — egad — democracy! it stank, yelled, was hideous . . . These people had no restraint . . . they were hysterical — it wasn't English'. (I. Ch. 289). Soames selbst wird bezeichnet als ein 'model of secrecy and suppressed feelings'. (Sw. Sg. 87). 'He abhorred excessive display of feeling'. (I. Ch

74). Er hat geradezu eine 'contempt for emotion'. (Sw. Sg. 188). Es war schon das Maxim seiner Jugend 'show no emotion' (Sw. Sg. 258). Er geht sogar so weit, daß er Musik für 'emotional stuff' erklärt. (Sw. Sg. 316). In Gedanken an das Motto 'take care' hüten sich die Forsytes vor jeder Äußerung der emotion. 'As a family they had so guarded themselves from the expression of all unfashionable emotion'. Ihr ganzes Gefühlsleben verläuft sozusagen 'subterranean' wie es einmal von Soames erklärt wird. Das zeigt sich auch in der Stellung von James und Soames zueinander: 'The outward relations between James and his son were marked by a lack of sentiment peculiarly Forsytean', (sie stehen in demselben Verhältnis zu einander, wie Richard Feverel und sein Vater, von denen Meredith sagt: 'Both hated an exposure of the feelings and in that both were satisfied.') 'but for all that the two were by no means unattached. Perhaps they regarded one another as an investment. (Starker Hinweis auf den Besitzinstinkt). 'Certainly they were solicitors of each others' welfare, glad of each others' company. They had never exchanged two words upon the more intimate problems of life or revealed in each others' presence the existence of any deep feeling.' (M. o. P. 93). (Man denkt an das charakteristische Kapitel "English" aus den I. Ph. wo Shelton und Antonias Vater ebenfalls einer Gefühlsäußerung aus dem Wege gehen: 'Shelton suddenly felt certain that Antonia's father was just as anxious to say something expressive of his feelings and as unable as himself.' (I. Ph. 196). Sentiment ist gewissermaßen ein handicap, das sie weit von sich weisen. Daher ist ihnen Irene so unverständlich, die sich mit ihrem Mann nicht versteht, weil sie ihn nicht liebt. Dieser Grund leuchtet ihnen nicht ein: 'Not to get on with one's husband, because one does not love him is an outlandish cause for a Forsyte. For a true Forsyte sentiment, even the sentiment of social position was a luxury only to be indulged in after his appetite for more material pleasure had been satisfied.' (M. o. P. 74).

So ist auch Dankbarkeit gerade keine Tugend unter ihnen: 'Gratitude was no virtue among the Forsytes, who competitive and full of common-sense had no occasion for it.' (M. o. P. 85).

Typisch ist ferner ihre Haltung bei einer Sitzung von Old Jolyons Gesellschaft. Die Aktionäre weigern sich, die Familie des verstorbenen superintendent zu unterstützen, sie betrachten es als einen 'sentimental humanitarianism . . . It is no business.' (M. o. P. 184). Das erinnert ganz an Anthony's Stellungnahme in 'Strife'. Auch für ihn sind Worte wie humanitarianism die Worte einer Generation, die er nicht versteht 'The words of a soft breed!' Man vergleiche hierzu auch Sir Thomas Hoxton, der humanitäre Bestrebungen ein 'social mollycoddling' nennt. (The Pigeon). Jedes sentiment ist ihnen geradezu zuwider. Ja, sogar Trauerkleidung scheint ihnen übertrieben, erscheint ihnen extravagant. 'There seemed a sort of indecency in that blackness and in the colour of their gloves — a sort of exaggeration of the feelings and many cast shocked looks of secret envy at the 'Bucaneer' who had no gloves and was wearing grey trousers.' (M. o. P. 125/26).

Ihre Stellung zum sentiment, zur emotion erklärt es auch, daß die Sphäre der Kunst ihnen so gänzlich fremd und unverständlich ist, denn jede Kunst basiert auf einer gewissen emotion. Aus dieser Ablehnung der Emotion leitet sich eine 'certain meanness' ab, die im Engländer überhaupt, aber im Viktorianer noch besonders steckt. G. spricht darüber in 'A Note on Sentiment'. 'There is a certain meanness in a dry and trained attitude of superiority to emotion, and in that slug-like temperament which prides itself on cold-bloodedness . . . the guiding principle of English life and education is a stoicism discouraging all exhibition of emotion, and involving a high degree of self-control. For practical ends it has great value; for the expression and appreciation of art or literature, extremely little. It warps the critical point of view, removing it from an emotional to an ethical

and practical basis. To indulge in emotional expression is bad for manners, for progress, trade and will-power . . . But art of any kind is based on emotion, and can only be duly apprehended through the emotional faculties. Letting these atrophy, and adopting the posture of 'sniff', we become deaf and dumb to art's true appeal . . .' (C. I. Sp. 145/46).

Die Forsytes haben auch kein Verständnis für Idealisten, die ihnen als 'unsound' erscheinen. G. betont dies einmal mit einer geradezu erstaunlich rücksichtslosen Offenheit; allerdings läßt er die betreffenden Worte durch einen den Forsytes äußerst wesensfremden Menschen sagen, durch den slavischen Bildhauer Boris Strumolowski, einen Schützling von Young Jolyons Tochter June: 'England's the most selfish country in the world; the country which sucked the blood of other countries, distroyed the brains aud hearts of Irishmen, Hindus, Egyptians, Boers and Burnese; all the finest races in the world; bullying, hypocritical England: . . . a country, where the climate was all fog, and the people all tradesmen, perfectly blind to Art and sunk in profiteering and the grossest materialism . . . England never wants an idealist.' (T. L. 204/05). Sie betrachten alles mit praktischen Augen. 'Old England like old Forsyte had no use for theories.' (S. S. 212). Über all dieser vorsichtigen Ablehnung von Theorien und Idealen, von sentiment und jeglichen extravagances, excesses and extremes, über dieser Vergötterung der restraint, reserve und reticence steht das Motto 'take care'.

Der andere Wahlspruch des viktorianisch-Forsytes'schen sense of property ist das hartnäckige 'Hold on'. 'To give up', 'to let go', 'to die' sind furchtbare Worte für den Forsyte. Von Soames heißt es einmal: 'Something within him — that most deep and secret Forsyte quality, the impossibility of letting go, impossibility of seeing the fantastic and forlorn nature of his own tenacity . . . (I. Ch. 203). 'One kept till things were taken, one naturally kept.' (I. Ch. 363). Soames Lebensphilosophie ist: 'Let nothing go that you can

keep; for if it went, you could'nt get it back . . . (I. Ch. 360).

Diesen Zug zeigt G. auch in einer anderen viktorianischen Gestalt, bei Sylvanus Heythorp in der Novelle 'A Stoic'. Hier heißt es von seinem Tode: 'His mind seesawed in strophe and antistrophe: 'You can't move!' — 'I will move!' 'You're beaten' — 'I'm not beat' 'Give up' — 'I won't.' (F. T. 181). Man wehrt sich mit allen Kräften gegen den Tod. Im M. o. P. heißt es charakteristisch: ,. . . death being contrary to their principles, they took precautions against it, the instinctive precaution of highly vitalised persons who resent encroachments on their property (M. o. P. 11).

Die Unfähigkeit der Forsytes to give up liegt tief begründet in ihrer Herkunft. Wir werden uns klar darüber, wenn wir ihre alte Heimat aufsuchen, jenen 'lonely spot' dort unten in Südengland, dicht am Meer. Dort haben sie gesessen, die alten Forsytes, Jahr ein Jahr aus, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, in stolzer Einsamkeit und Freiheit, und es ist kein Wunder, daß ihre Nachkommen mit dieser Luft und dieser Einsamkeit im Blut unfähig sind, etwas aufzugeben. Es ist eine der schönsten Stellen im 'Swan Song', wo Soames die Heimat der Forsytes aufsucht, wo er die Luft seiner Vorfahren atmet, sie gleichsam genießt wie alten Wein, und wo er nachdenkt, über jene längst vergangenen Zeiten des alten statischen England . . . 'And something moved in him, as if the salty independance of that lonely spot were still in his bones. Old Jolyon and his old father and the rest of his uncles — no wonder that they'd been independent . . . unable to give up, to let go, to die. For a moment he seemed to understand even himself . . . And drawing the air deep into his lungs he thought: 'I'm not surprised old Timothy lived to be a hundred!' A long time he sat there . . . strangely unwilling to move . . .' (Sw. Sg. 298). In Gedanken ist er in jenem 'Old England' the England' of pack-horses and very litte smoke, of

peat and wood fires, and wives who never left you, because they couldn't probably . . . (Sw. Sg. 299).

Auf dieses Prinzip des 'hold on' geht ihre Achtung vor der Konvention zurück und ihre Liebe zur Traditon: 'We never part with things . . . unless we want something in their place, and not always then . . .' (I. Ch. 135). Typisch ist für sie, was G. über ihr Lieblingsgericht sagt: 'Family dinners of the Forsytes observed certain traditions. There are for instance, no hors d'oeuvres . . . it is due to a desire to come to the point, to a good practical sense deciding at once that hors d'oeuvres are but poor things . . . The crowning point of a Forsyte feast — the saddle of mutton . . . there is something in its succulent solidity which makes it suitable to people of a certain position. (Sie sind ja auch durchaus eine 'self-respective family' und 'distinguished looking' is the highest praise in the Forsyte vocabulary.) It is nourishing and tasty; the sort of thing a man remembers eating. It has a past and a future, like a deposit paid into a bank; and it is something that can be argued about.' (M. o. P. 61). Dieser Zug kennzeichnet ihre 'tenacity both collectively and as individuals (each branch of the family tenaciously holding to a particular locality).' Ich habe diese Stelle so ausführlich zitiert, weil sie von großer Bedeutung für die Erläuterung der Psyche der Forsytes ist. Denn sie enthält alle wesentlichen Charakterzüge dieser Familie: practical sense, solidity, self-respect, love of traditon, continuity, tenacity, individuality. -- Sie schätzen den saddle of mutton, weil er 'has a past and a future'; sie sind also gänzlich verankert in continuity. So empfindet es auch Fleur, die einmal von ihnen sagt: 'They have no sense of life without beginning or end' (W. M. 20). Diese Kontinuität ist ein charakteristisch bürgerlicher Zug. Dem Bürger ist es unmöglich, die Gegenwart an und für sich zu betrachten und zu nehmen, er sieht sie immer im Zusammenhang mit Vergangenem und Zukünftigem. Gmelin weist darauf hin, wenn er sagt: „Das Leben des Bürgers ist eine in die Gegen-

wart projizierte Zukunft, solange er sorgt; eine in die Gegenwart projizierte Vergangenheit, wenn er genießt.“ (Gm. 15). In den Forsytes spiegelt sich der englische Traditionalismus, der im engen Zusammenhang steht mit der Kontinuität, und zwar jener spezifisch englische Traditionalismus, der die Ansicht vertritt: Das Gegenwärtige ist immer das Produkt eines Gewordenen, und darum hat es auch immer einen sinnvollen Zusammenhang mit dem Vergangenen. So gibt es auch für Soames keine Gegenwart ohne Vergangenheit: ‘The present is linked with the past, the future with both. There’s no getting away from that.’ (T. L. 223). Er zeigt sich durchaus als Mensch einer Zeit, die continuity und tradition im Blut hatte. Das wird transparent durch seinen Ausdruck: ‘What was good enough for my fathers is good enough for me’ (S. S. 307). Welch Gegensatz zu der Nachkriegsgeneration, für die continuity nichts als ‘boring‘ ist (Sw. Sg. 209). ‘These young people’ denkt Soames einmal, ‘had no continuity . . .’ (Sw. Sg. 127). Lady Alison, eine Tante von Michael Mont spürt diesen Gegensatz ebenso: ‘A new generation. And what was the difference? I think we had more tradition’. (W. M. 33). ‘Tradition! And again tradition. How strong and elastic.’ (T. L. 231).

Unter der Kontinuität der viktorianischen Forsytes, wie der Engländer überhaupt, verbirgt sich zugleich der Kompromißcharakter, auf den so oft hingewiesen wird. Dieser Kompromißcharakter ist ein Produkt des common-sense. Es ist interessant, festzustellen, wie G. das Wort common-sense interpretiert: ‘English common-sense — or the power to have things, if not one way then another.’ (T.L. 185) (to have things, wieder ein starker Hinweis auf den sense of property, die Wurzel der ganzen viktorianischen Wesenheit!). Interessant ist in dieser Beziehung auch eine Stelle aus der Skizze ‘The Careful Man’, wo es heißt: ‘. . . Once learnt soon after he escaped from perambulators, that word (compromise) was never more forgot. He took it for his office, he took it to his Church, he took it into bed with him at

nights. And now that he had become a public man he took it to the House. . . This it was that gave him his pre-eminence in politics, for seated in the very centre of the see-saw, being the first to feel and answer to, he was the least affected by, its motion. By shifting just a little, and instinctively, he kept the whole machine together, having all the time a quiet contempt for the two ends that would keep swinging to the skies or bumping on the ground. . .' (S. a. A. C. 226). 'A little bit of both', would be his thought, and by this masterly decision, which was often called his common-sense, he infallibly secured possession to the children! (S. a. A. C. 228). . . 'One eye of him on one side, and one eye on the other, and his nose between them in the middle.' (S. a. A. C. 229). Ich glaube, es gibt kaum Gleichnisse, die den common-sense und den Kompromißcharakter klarer veranschaulichen können. Im 'W.M.' sagt Soames einmal im Gespräch mit seiner Frau Annette: 'Compromise is the essence of any reasonable existence between individuals or nations. We can't have the fat thrown into the fire every few years.' Und seine Frau erwidert: 'That is so English. We other never know what you English will do. You always wait to see which way the cat jumps' (W.M. 111). Durch den Kompromiß werden die starken Gegensätze irgendwie ausgeglichen und dadurch der Lauf des Lebendigen weder aufgehalten noch erschwert. Das ist der evolutionary character, den G. so an dem Engländer schätzt: 'What I admire about the Englishman' läßt er Sir Lawrence Mont im Sw. Sg. sagen, 'is his evolutionary character. He flows and ebbs and flows again. Foreigners may think him a stick-in-the-mud, but he's got continuity – a great quality' (Sw. Sg. 266). G. vergleicht die Victorian Era einmal sehr treffend mit einem 'great peacefully expanding river' (A. M. 28).

Mit dieser Kontinuität im Zusammenhang steht auch, daß sich die Forsytes — mit wenigen Ausnahmen (Swithin zum Beispiel oder unter den Jüngeren George) — danach sehnen, Kinder zu haben, denen sie ihren Besitz hinterlassen

können, denn 'it was intricate and deeply involved with the growing consciousness that property without anyone to leave it to is the negation of true Forsyteism' (I. Ch. 101). Von Soames heißt es, er wünschte sich einen Sohn, 'some continuance of self, who would begin where he left off' (I. Ch. 101). Darin spricht sich der 'Forsyte-sense of possessing continuity' aus. Aus diesem Gefühl heraus schließt sich Old Jolyon instinktiv an die jungen Menschen an: 'They were to him his future life --- all of a future life that his fundamental pagan sanity perhaps admitted' (I. S. 21).

Das 'take care' sowohl wie das 'hold on' werden dem Viktorianer durchaus nicht bewußt, sondern sie sind rein instinktiv. Am instinktmäßigsten sind sie enthalten in ihrem stark ausgeprägten 'tribal feeling', das sozusagen 'take care' und 'hold on' zugleich in sich birgt. Denn es ist ein Zusammenhalten aus Gründen der Vorsicht (take care) und des hartnäckigen Festhaltens (hold on) am Althergebrachten. Das Instinktmäßige betont G. immer wieder. So sagt er z. B. von James und Soames. 'Something beyond the power of word-analysis bound them together, something hidden deep in the fibre of nations and families — for blood, they say, is thicker than water' (M. o. P. 94). Diese Gemeinschaft, sei es nun Familie im kleinen, Nation im großen, ist für den Bürger Bestätigung des Individuums und gibt ihm so Sicherheit. — Dieses tribal feeling steckt ihnen im Blut, sie 'stick together' wie z. B. der Kreis von Menschen in den ‚Loyalties'. 'It's in the blood', heißt es dort, 'open your jugular, and see if you haven't got it'. 'Blood loyalty' nennt G. dieses Gefühl einmal in 'The First and the Last' (F. T. 20). Es ist jener 'sense of loyalty to kith and kin', wie es in der Novelle 'The First and the Last' heißt, wo Keith seinem Bruder Larry hilft, obwohl er ihm im Grunde ganz fremd ist, ja ihn geradezu verachtet. — Die Forsytes wissen rein instinktiv, daß, je mehr sie zusammenhalten, je mehr sie verwurzelt sind, in ihrer Familie oder ihrem clan, je mehr sie fremde Einflüsse von sich fernhalten, desto mächtiger sind sie, desto

sicherer ist ihre property. Schon im ersten Kapitel des M. o. P. klingt dies an, wenn G. spricht von der 'mysterious concrete tenacity which renders a family so formidable a unit of society, so clear a reproduction of society in miniature'. (M. o. P. 15). Die Forsytes sind eine 'deeply rooted clanship' mit einem 'essential clin ging to the own flesh and blood'. Daher auch der 'homing instinct of all true Forsytes in anxiety and trouble' (I. Ch. 196), am stärksten durchgeführt wohl bei James. 'To James, more than to any of the others, was 'the family' significant and dear . . . He loved the family hearth, he loved gossip and he loved grumbling. All his decisions were formed of a cream which he skimmed off the family mind. (M. o. P. 94/95). Der Charakter der Forsytes lehnt sich auf gegen den Gedanken 'to share its troubles with outsiders'. 'To keep the thing in the family — with Forsytes almost an instinct'. Es ist eine ausgesprochene 'que m'importent les autres — Lebenshaltung': 'this little animal, disturbed by the ridicule of his own thought is unaffected in his motions by the laughter of strange creatures: Hereditarily disposed to myopia he recognises only the persons and habitats of his own species amongst which he passes an existence of competitive tranquillity'. (M. o. P. 239). Die Loyalität dem eigenen tribe gegenüber äußert sich daher dem Außenstehenden gegenüber gewöhnlich als Vorurteil. Man weiß hier oft nicht: wo hört das eine auf und wo beginnt das andere: 'Prejudice, . . . — or are they loyalties — I don't know'. (Loyalties). Man bemüht sich garnicht, den anderen, den Feind, vielleicht doch zu verstehen. Typisch für diese Haltung ist auch Anthony's Ausspruch im 'Strife': 'It seems the fashion nowadays for men to take their enemies' side. I have not learnt that art'. (Str. 269). Myopia nennt G. hier das, was C. den 'closed sense for truth', was A. die 'narrow mindedness' des Viktorianers nennt. Es ist typisch, daß G. bei dieser Bezeichnung wieder vom Organischen ausgeht im Gegensatz zu C., der von der moralischen, und A., der von der intellektuellen Seite die Dinge betrachtet. — Während die 'que m'importent

les autres — Lebenshaltung' den Viktorianer einerseits zu einem Menschen mit engem Horizont stempelt, gibt sie ihm aber andererseits seine große Selbstsicherheit. Young Jolyon sagt einmal: 'Never to see yourself as others see you it's a wonderful preservative'. (Preservative! Also auch hier wieder starke Betonung des Erhaltenwollens, der Sicherung des Besitzes!). Im Einklang mit der 'que m'importent les autres — Lebenshaltung' steht eine ganz bestimmte 'attitude' common to all Forsytes, that disability of any sort in other people' sie nichts angeht. So soll z. B. in der Nähe von Soames' Wohnsitz eine Lungenheilanstalt errichtet werden. Er ist aber durchaus dagegen. Sicherlich soll das Land sich bemühen, die Tuberkulose auszurotten, aber 'the State should do its business without prejuding in any way the natural advantages which he had acquired or inherited'. Man bekümmert sich nur um die eigene Familie, um den eigenen clan, um die eigene classe, 'Indeed', sagt G. im 'Portrait', 'it was not the custom in his day to concern oneself with problems outside one's class'. (A. M. 30.) Sie sind fest verankert in ihrem tribal feeling, sie halten ihre family, ihren clan, ihre class — kurz, ihre Welt — für die einzig richtige, für die Welt, und legen daher auch keinen Wert auf Anerkennung von Anderen. Wie bei der Mahlzeit die hors d' oeuvres, so erscheinen ihnen im gesellschaftlichen Leben die Titel als 'poor things': 'the instinct which had made and kept the British Commons the chief power in the State, a feeling that their own world was good enough and a little better than any other, because it was their world, had kept the Forsytes singularly free of 'flummery' . . . The old Forsytes had always had a kind of contempt for titles, rather remote and artificial things — not worth the money they cost . . .' (T. L. 270).

G. spricht einmal von den Victorians als 'wonderful fellows for squaring circles' (Sw. Sg. 270). Der Kreis ist ihnen nicht conform, er ist ihnen etwas zu Vagues, es geht alles zu sehr in einander über, er ist — sagen wir einmal

— dynamisch, die Linie hat keine Ruhe, sie läuft unaufhörlich, unendlich weiter. Ihrem statischen Charakter aber entspricht mehr ein square, etwas, das einen Anfang und ein Ende hat, etwas Festes, Gleichseitiges, Statisches. So versuchen sie also 'to square the circle', etwas im Grunde Unmögliches. Sie wollen die Dinge zurechtrücken sozusagen. Es soll alles exakt sein: 'there was not much change in them! He remembered the exact look of their turn-out all that time ago: Horses, men, carriages, — all different now, no doubt — but of the precise stamp of fifteen years before, the same neat display, the same nicely calculated arrogance — ease with security! The swing exact, the pose of the sunshades exact, exact the spirit of the whole thing'. (M. o. P. 196). Alles soll exakt sein, und wenn es nicht exakt ist, so muß es eben exakt gemacht werden. So begünstigt der Viktorianismus in starkem Maße die Hypocrisy. 'An Era which had canonised hypocrisy, so that to seem to be respectable was to be.' (I. Ch. 342). [(Diese Hypocrisy ist es auch, gegen die sich Lord Alfred Douglas in seiner 'Autobiography' immer wieder auflehnt. Er bezeichnet sich als die 'Scapegoat', die zu ertragen hatte 'the whole force of all the concentrated hypocrisy and sham virtue which in these matters has made England a byword among the nations in the world . . .' (D. 27). Und an einer anderen Stelle: 'Knowing what I did about their own private life, and also knowing that their own attitude towards me was (in ninety-nine cases out of a hundred) dictated not by moral considerations but simply by snobbishness, hypocrisy and cowardice . . .' (D. 193)]. Im Einklang damit steht der Ausspruch: 'So long as a Forsyte got what he was after he was not too particular about the means, provided appearences were safed.' (M. o. P. 237). Genau wie C. und A. betont also auch G. durchaus den Cant-Charakter des Viktorianers, wie des Engländers überhaupt. Aber im Gegensatz zu ihnen, hebt er auch hier wieder das Organische, das im Wesen Begründete und Verwurzelte hervor, indem er sagt: 'The Englishman' s proverbial

hypocrisy — that which I myself have dubbed his Island Pharisaism — comes chiefly, I think, from his latent but fearfully strong instinct for competition which will not let him admit himself beaten or in the wrong, not even to himself; and from an ingrained sense of form that impulses him always 'to save his face' (Diagnosis of the Englishman aus 'A Sheaf'). Ganz ähnlich sagt G. in den 'Grotesques': 'So long', they say, 'as our marriages, our virtue, our honesty, and happiness seem to be, they are . . . We English cannot bear the thought of defeat. To dissolve an unhappy marriage is to recognise defeat by life, and we would rather that other people lived in wretchedess all their days than admit that members of our race had come up against something too hard to overcome . . . (S. a. A. C. 163). Genau dieselben Gedankengänge finden wir bei Soames Forsyte. Er weiß sehr wohl, daß ihn und Annette keine aufrichtige Zuneigung miteinander verbindet. Aber im Gegensatz zu Annette, die ganz offen, ja geradezu zynisch darüber spricht, ist es ihm schrecklich, daß sie keinen 'veil of sentiment' darüber wirft. Denn er ist der Ansicht, 'that marriage should be based on mutual love, but that when from a marriage love had disappeared or been found never to have really existed — so that it was manifestly not based on love — you must not admit it. There it was, and the love was not — but there you were, and must continue to be! Thus you had it both ways, and were not tarred with cynicism, realism, and immorality like the French. Moreover it was necessary in the interests of property . . .' T. L. 58). Erhellend wirkt hier auch eine Stelle aus T. L. . . . 'Even Winifred, ever a Forsyte at heart, felt that there was nothing to be had out of such a mood of disillusionment. So that it really ought not to be there. Mr. Profond, in fact, made the mood too plain in a country which decently veiled such realities'. (T. L. 178). Alles Unangenehme, alles Schlechte, alles Dunkle, Schicksalhafte wird als nicht existierend angesehen. Dies erhellt auch aus einer Stelle aus der Skizze 'Comfort', wo

es heißt: '. . . if I stay in my own garden — as it were — and never look outside, I shall not see what is happening, and if I do not see, it will be as if there were nothing to see'! (S. a. A. C. 305). Diese Haltung ist durchaus 'preservative' und deutet dadurch ebenfalls auf den sense of property als letzte Wurzel. Diese 'self-preservation' zeigt z. B. auch Soames in seiner Stellung zu Annette. Er hat Verdacht, daß sie ihn hintergeht. Aber 'the instinct of 'self-preservation' warned him to batten down his hatches, to smother the fire with want of air. Unless one believed there was something in a thing, there wasn't.' (T. L. 202). Wie tief verwurzelt dieser cant, diese hypocrisy ist mit dem 'sense of property' deutet G. an in einer Stelle aus den 'Memories'. Hier heißt es: 'There was a man who said: Strange that two such queerly opposite qualities as courage and hypocrisy are the leading characteristics of the Anglo-Saxon! But is not hypocrisy just a product of tenacity, which is again the lower part of courage? Is not hypocrisy but an active sense of property in one 's good name, the clutching close of respectability at any price, the feeling that one must not part, even at the cost of truth, with what one has sweated so to gain'? (I. o. T. 155). Hier zeigt es sich, daß G.'s Gedankengänge verwandt sind mit denen C.'s. Aber gleichzeitig offenbart diese Stelle wiederum die Verschiedenheit der beiden. Beide sind sich klar darüber, daß die hypocrisy in Zusammenhang steht mit property und respectability. Aber während C., der Moralist, theoretisch die Behauptung aufstellt, daß cant profit und respectability erzeugt, (vgl. oben S. 9) deckt G., der Künstler und Einfühler, die organischen Zusammenhäuge all dieser Dinge auf.

Durch die Betonung der property und der security of property sind die Forsytes 'the backbone of the country' geworden. Young Jolyon sagt von ihnen: 'They are half England the better half too, the safe half, the three per cent half, the half that counts. It's their wealth and security that makes everything possible, makes your art possible, makes

literature, science, even religion possible. Without Forsytes who believe in none of these things but turn them all to use, where should we be! . . . the Forsytes are the middlemen, the commercials, the pillars of society, the cornerstones of convention; everything that is admirable.' (M. o. P. 240). Ganz ähnlich heißt es auch bei A.: „The Puritan middle class with all its faults is still the best stuff in this nation . . . It is the best stuff in this nation, and in its success is our best hope for the future . . .' (M. E. 142). Sie sind durch ihre ganze Lebenshaltung die 'safe half', so wie Soames der 'safe man' ist. Die Victorian time ist die Zeit, wo man sich noch auf etwas verlassen kann, 'the good old times, — when you could depend on the seasons', wie Bly in 'Windows' einmal sagt. 'Take it from me', heißt es im Sw. Sg. 'Victorian times fostered a lot of very cheap and easy faith . . . (Sw. Sg. 2). Es sind 'settled' und 'fat' times So wie Soames den 'safe man' darstellt, repräsentiert Old Jolyon den 'man of balance': In those two minutes he demonstrated to perfection all that unconscious soundness, balance and vitality of fibre that made of him and so many others of his class the core of the nation.'

Daß property und security die innerste Wesenheit des Viktorianismus bilden, erhellt auch daraus, daß die viktorianische Zeit stirbt, sobald property und security schwinden. 'There's going to be a big change', sagt Mont in T. L. 'The possessive principle has got its shutters up . . . the house is to let . . .' (T. L. 272). Das fühlt auch Soames: 'To Let' - the Forsyte age and way of life . . . Athwart the Victorian dykes the waters were rolling on property, manners, and morals, on melody and the old form of art — waters bringing to his mouth a salt taste as of blood, lapping to the foot of this Highgate Hill where Victorianism lay buried.' (T. L. 327). Soames fühlt 'as if the family bolt was shot, their possessive instinct dying out. They seemed unable to make money — this fourth generation, they were going into art, literature, farming or the army; or just living on what

was left them — they had no push and no tenacity. They would die out if they didn' t take care!' (T. L. 325). Die alten Forsytes waren 'good solid middlemen, they had gone to work with dignity to manage und possess.' (T. L. 325). Die Jungen aber 'have chucked religion, tradition, property' (W. M. 232). 'People oughtn' t to own each other' sagt June. (T. L. 159). Man kann jetzt nicht mehr das Gefühl haben, daß alles weitergeht 'as if it' d go on for ever.' (Sw. Sg. 333). 'Nothing ever again firm and coherent to look up,' geht es Soames einmal durch den Kopf. (T. L. 39). Die Jungen dagegen, um den Ausdruck von Thomas Mann zu gebrauchen, gehören zu einer „gelösten Zeit" (vergl. „Unordnung und frühes Leid".) G. selbst braucht auch einen ähnlichen Ausdruck in 'Saint's Progress': 'Something is loosened, is rattling round in them, they have lost proportion.' (S. P. 208). Das Gefühl der Sicherheit verlieren die Forsytes beim Tode der Aunt Anne. Da sind sie alle ganz erschüttert: 'Perhaps what really affected them so profoundly was the thought that a Forsyte should have let go her grasp on life. If one, why not all?' (M. o. P. 120). 'You thought you had hold of life, but it slipped away behind you,' (I. S. 57). Die Forsytes verlieren den Boden unter den Füßen im Augenblick, da Aunt Anne stirbt; dieses Geschehniss ist 'strange and intolerable' für sie, denn 'they had not thought somehow that Forsytes could die'. (M. o. P. 129). Genau dieselbe Erschütterung erlebt die Nation als Ganzes in dem Augenblick, da Queen Victoria stirbt: 'There it was — the bier of the Queen, coffin of the Age passing! And as it went by, there came a murmuring groan from all the long line of those who watched, a sound such as Soames had never heard, so unconscious, primitive, deep, and wild that neither he nor any knew wether they had joined in uttering it. Strange sound indeed! Tribute of an age to its own death . . . Ah! Ah! . . . the hold on life had slipped. That which had seemed eternal was gone!' (I. Ch. 344).

Die alte Generation gerät in eine Atmosphäre, wie der Dichter sie uns in 'Windows' schildert. 'Bankrupt of ideals', ein 'we're all going to the devil-feeling', ein Gefühl, das 'nothing's big enough; nothing's worth while enough', ein Bewußtsein, daß 'the bottom's out of all that'; sie alle fühlen wie Mr.March: 'I'm at sea now — don't see dry land anywhere'. Es ist ein Gefühl tiefster Erschütterung bei dem Gedanken an die Wandelbarkeit und Vergänglichkeit aller Dinge, bei der plötzlich aufspringenden Erkenntnis, daß man nichts festhalten kann, daß nichts dauert, daß man selbst auch nicht fortbesteht. 'None of us — none of us can hold on for ever!' (I. Ch. 345).

Die schwindende 'security' führt ja auch zu den Differenzen innerhalb der einzelnen Generationen: 'I suppose, the type gets thinner with each generation' sagt Young Jolyon, der Analytiker der Forsyteschen Psyche. Die Victorians hatten als Leitsprüche 'take care' und 'hold on', die Postviktorianer dagegen to-morrow we die, (T. L. 171) und 'nothing lasts' (W. M. 155). Die Alten leben als 'if it'd go on for ever', die Jungen dagegen werden beherrscht von einem 'here to-day and gone to-morrow spirit.' (T. L. 292). Die alte viktorianische Generation 'dislikes uncertainty' und' grudges the diminution of security'. Man haßt jeden Wandel. 'Any change or rather the thought of a change — for there never was any — always upset her very much', wird einmal von Aunt Hester gesagt. (I. Ch. 366). Sie wollen keinen Wandel, kein Risiko. Die Jungen aber sehnen sich geradezu nach dem Wandel, nach Neuem, und nehmen das Leben als ein Spiel des Zufalls. 'Take away the gamble and life's a frost.' Die Essenz der Wesenheit dieser jungen Generation gibt G. schon in seiner Skizze: 'The Latest Thing'. Diese Skizze ist geradezu eine Studie zu der später entstandenen Gestalt der Fleur, die ja der beste Repräsentant der jungen Generation ist. Hier heißt es: 'Life was so full that the moment it stood still and was simply old 'Life' it seemed to be no life at all.' (S. a. A. C. 98). 'She had flung open all the doors of

life, and was so continually going out and coming in, that life had some considerable difficulty in catching a glimpse of her at all . . . her only one favourite — the next.' (S. a. A. C. 99). Die alte Generation ist noch statisch und in sich selbst ruhend, einfach und unkompliziert. Aber schon die zweite Generation ist, wie Young Jolyon 'dethroned from the seat of an obvious and uncomplicated view of things.' (M. o. P. 194). Die Forsytes werden im Laufe der einzelnen Generationen immer 'more sophisticated'. Sie werden bewußter. 'We aren't the men they were you know' sagt Young Jolyon zu Soames. 'We may live to their age perhaps, but self-consciousness is a handicap, you know, and that's the difference between us. We've lost conviction. How and when self-consciousness was born I never can make out. My father had a little, but I don't believe any other of the old Forsytes ever had a scrap . . . The whole history of the last century is in the difference between us.' — (Eine Parallele dazu finden wir bei Thomas Mann in den Buddenbrocks. Der Alte Johann Buddenbrock ist viel kräftiger, sicherer, viel mehr in sich selbst ruhend, als sein Sohn zum Beispiel, der bereits Neigung zu grüblerischer Selbstbetrachtung zeigt.). Die Geistigkeit der alten Viktorianer ist viel gebundener; ihre ganze Energie ist nach außen gerichtet. Sie haben noch kein „Innenleben" als handicap. Das Gefühl für Besitz und seine Sicherheit wird im Laufe der einzelnen Generationen immer geringer. Durch die Vorherrschaft der Nachkriegsgeneration, deren Charakter eine vollkommene Negation der property und security darstellt, wird der Viktorianismus vollkommen seiner Wurzeln beraubt und stirbt.

In der 'Forsyte Saga' und der 'Modern Comedy' gibt uns G. in vollendeter Form ein außerordentlich eindrucksvolles Bild des Viktorianismus wie des Engländertums überhaupt. Ich habe daher dieses Werk in den Mittelpunkt meiner Arbeit gestellt. Es gilt nun noch, dem bereits gewonnenen Bilde ein paar Lichter aufzusetzen, um die besonders charakteristischen Züge des Viktorianismus noch stärker herauszu-

arbeiten. Hierzu mögen die übrigen Romane des Dichters dienen, die ich in chronologischer Reihenfolge behandeln werde. Alle anderen Werke des Dichters — so weit sie nur in kleinen Zügen zur Erläuterung dienen — werden im Laufe der Abhandlung in den Text eingeflochten.

Im 'Country House' 1907 atmen wir die Atmosphäre des viktorianischen Landjunkertums. Auch hier — obwohl lange nicht so stark ausgeprägt, wie bei den rein bürgerlichen Forsytes – sehen wir als letzte Wesenheit den 'sense of property': 'Let me do my duty', sagt Horace Pendyce, der Gutsherr, 'and carry on the estate as my dear old father did, and hand it down to my son, enlarged if possible . . .' Und es wird hinzugefügt, daß dies 'was sometimes his saying, very, very often his thought, no seldom his prayer.' (C. H. 133). Das Motto 'take care' tritt indessen in diesem Roman entschieden zurück vor dem 'hold on', für das das C. H. eine sehr wertvolle Illustration bietet. Horace Pendyce, Herr auf Worsted Skeynes, ist ein Mann, der fest davon überzeugt ist, daß es eine wirkliche Sicherheit nur in der Vergangenheit gibt, der daher festhält am Alten und jegliche Änderung in der bestehenden Ordnung der Dinge ablehnt. Er ist 'averse to any change in the existing order of things.' (C. H. 12). 'As it was with the spaniel John,' sagt G., 'so with his master — a new idea penetrated but slowly into his long and narrow head.' (C. H. 273). In dem Kapitel 'Mr. Pendyce's Head' bringt G. eine Stelle, die treffend diesen Zug charakterisiert. G. spricht davon, daß eine neue Idee, die in das Land des Pendyce'schen Geistes einzudringen versucht, sofort einen Aufruhr der gesamten Bevölkerung hervorruft. Entweder verhindert man sie, zu landen, oder wenn sie bereits das Land betreten hat, so wird sie sogleich zum Gefangenen gemacht. Erst im Laufe der Zeit wird diese Idee 'that poor, queer devil of a foreigner' frei gelassen um des lieben Friedens willen und in einem unbewachten Augenblick kommt es sogar so weit, daß sie Kinder zur Welt bringt. Man findet sich schließlich auch damit ab aus

‚respect for the accomplished fact, for something that lay in the past' ... 'Such was the process of Mr. Pendyce's mind'. Wie sein Hund der spaniel John, ein Hund von konservativen Instinkten, stellt auch Pendyce sich sozusagen jeder fremden Erscheinung in den Weg, bellt sie an und zeigt die Zähne. (vergl. C. H. 133/34). (Auch Lord Alfred Douglas in seiner Autobiography spricht von diesem langsamen und unmerklichen Prozeß, mit dem im Engländer eine neue Idee akklimatisiert wird. Er sagt hier: 'The English are like that. They have very little imagination and they will go on behaving in a perfect brutal way for years to a man, not out of ill-nature, for really they are the most good-hearted and kindly people au fond, but simply, as I say, from want of imagination and because they have never taken the trouble to find out the facts about the man in question for themselves, but have been hypnotised by parrotries and mass suggestion. Then one day insensibly the scale tips in the other direction, probably as the result of a long process whose details are hidden in obscurity'. (D. 316). Ein ungeheuer zähes Festhalten am Altüberlieferten kennzeichnet Horace Pendyce, 'all the conservative strength of his nature, all the immense dumb force of belief in established things, all that stubborn hatred and dread of change, that incalculable power of imagining nothing, that since the beginning of time had made Horace Pendyce the arbiter of his land . . .' (C. H. 141/42). In seinem Wesen liegt unausgesprochen das, was John Anthony in 'Strife' offen von sich selbst bekennt; 'It has been said that times have changed; if they have, I have not changed with them. Neither will I.' Auch moralisch ist Pendyce im Grunde nur aus Tradition. 'It was from habit and tradition rather than from principle and conviction that he was a man of good moral character'. (C. H. 136). Ganz auf Tradition basiert ist auch sein Glaubensbekenntnis: 'I believe in my father, and his father, and his father's father, the makers and keepers of my estate; and I believe in myself and my son and my son's son. And I believe that we have made the

country, and shall keep the country what it is. And I believe in the public schools and especially the public school that I was at. And I believe in my social equals and the country house, and in things as they are, for ever and ever. Amen.' (C. H. 176). Sein Gut ist 'Worsted Skeynes'. Es ist gleich seinem Besitzer ein Symbol der Tradition! 'There was but one set of people, one church, one pack of hounds, one everything'. (C. H. 138). Es ist die Verkörperung der 'stability'. 'The efforts of social man directed from immemorial times towards the stability of things have culminated in Worsted Skeynes'. (C. H. 143). Genau dasselbe, was wir bei den Forsytes beobachtet haben, beobachten wir auch hier. Aus der Hold on — Lebenshaltung ergibt sich zweierlei: eine starke Selbstsicherheit auf der einen Seite, ein enger Horizont auf der anderen Seite. Wie die Forsytes, ist auch Horace Pendyce fest verwurzelt in sich selbst, selbstsicher; man vergleiche nur die Schilderung des Gottesdienstes, den der squire abhält: 'He read the story of Abraham and Lot . . . and as he read, hypnotised by the sound of his own voice, he was thinking: 'This Lesson is well read by me, Horace Pendyce. I am Horace Pendyce — Horace Pendyce. Amen, Horace Pendyce!' (C. H. 64). Er gehört eben zu der Klasse, von der G. ironisch sagt,: ihr Motto ist: 'Kings of our own dunghills'. Dies Wort kennzeichnet zugleich das Provinzielle, Beschränkte der ganzen Denkungsweise. 'Like innumerable other county families', sagt G., 'they were perforce what their tradition decreed — provincial in their souls'. (C. H. 227). Das ist der Zug, den G. hier in C. H. als die 'Pendycitis' bezeichnet, die Krankheit der 'county-classes', den 'grudging narrow spirit'. 'The county classes', heißt es, 'are especially backward . . . They have strong, meatfed instincts . . . a certain disease — 'Pendycitis' — with which most of these people are infected. They're 'crass'. (C. H. 180/81). G. unterläßt es nicht, dieser 'crassness' auf die Spur zu gehen. 'That crassness' sagt er ' . . . in the squire intensified was

rather a process than a quality — obedience to an instinctive dread of what was foreign to himself. (Take-Care-Lebenshaltung!), an instinctive fear of seeing another's point of view, an instinctive belief in precedent. And it was closely allied to his most deep and moral quality — the power of making a decision. Those decisions might be 'crass' and stupid . . . have no relation to morality or reason; but he could make them, and he could stick to them. (Hier treffen sich G. und A. Vergl. A: 'Whe show . . . laudable energy and persistence in walking according to the best light we have, but are not quite careful enough, perhaps, to see that our light be not darkness.' C. a. A. 89/90). By virtue of this power he was where he was, had been for centuries, and hoped to be for centuries to come. It was in his blood. By this alone he kept at bay the destroying forces that Time brought against him, his order, his inheritance; by this alone he could continue to hand down that inheritance to his son.' (C. H. 209). Diese 'Pendycitis' oder 'Crassness' bezeichnet G. an einer anderen Stelle als den 'essential bulldog at the bottom of their souls'. (C. H. 296). Die 'narrow-mindedness' des Horace Pendyce drückt sich schon in seinem Äußeren aus. Das Kapitel Mr. Pendyce's Head ist ein Meisterwerk G.'scher Portraitkunst. Pendyce's head ist 'narrow between the ears and across the brow, prominent in the jaw . . . Upon the observer there was impressed the convcition that here was a skull denoting, by surplusage of length, great precision of character and disposition to action, and by deficience of breadth, a narrow tenacity that might at times mount to wrong-headedness . . .' (C. H. 130). Diesen Zug zeigt auch sein Sohn George, der ihm im übrigen sehr wesensfremd ist. Aber die Hartnäckigkeit und Zähigkeit ist auch in seinem Blute: 'Stubbornness, the dumb, unthinking stubbornness that holds to what has been, because it had been, that holds to its own, when its own is dead.' (C. H. 256). 'Long and narrow' ist der Kopf von Horace Pendyce. Long und narrow ist auch sein

Studierzimmer. G. gibt uns eine ironische Schilderung der ganzen 'narrow' Atmosphäre: 'The clock ticked at the end of the long, narrow room; the sunlight through the long narrow windows fell on the long narrow backs of books in the glassed bookcase . . . and this room seemed a fitting place for some long narrow ideal to be worked out to its long and narrow ending.' (C. H. 132). Wie schon in der Villa Rubein (Harz), in den Island Pharisees (Ferrand) und den Forsytes (Bosinney) so betont G. auch im C. H. die viktorianische Wesenheit, indem er sie in Kontrast stellt zu ihrer Negation, zu der Wesenheit der outsiders. Die outsiders werden vertreten durch Mr. und Mrs. Bellew. Mr. Bellew wird bezeichnet als 'a plague spot on that system which he (Horace P.) loved, a whipping-post to heredity . . . a sort of damnable caricature of all that a country gentleman should be . . . a desperate character . . .' (C. H. 279). Die Frau dieses Mannes ist die 'puzzling Mrs. Bellew with the green-grey eyes, at which the best people of her own sex looked with instinctive disapproval.' (C. H. 13). Sie ist 'subject to moods, they say, when nothing's exciting enough; must skate on thin ice, must have a man skating after her. If the poor devil weighs more than she does, in he goes.' (C. H. 34). Diese beiden Abenteurernaturen sind der stärkste Kontrast zu Horace P., der äußerst stabil ist in seiner ganzen Wesensart und niemals daran denken würde, ein Risiko auf sich zu nehmen. Wie in den Forsytes Old Jolyon den schönsten Zug des Viktorianismus, die 'balance' repräsentiert, so hier Horace Pendyce's Frau, Margery 'There was some freer strain, something non-provincial . . .' heißt es von ihr. (C. H. 227). Sie ist eine der schönsten Frauengestalten des Dichters, Güte und harmonische innere Ausgeglichenheit sind das Hauptcharakteristikum ihres Wesens. Auch bei ihr wie bei ihrem Mann ist die Art zu handeln mehr das Ergebnis eines instinktiven seelichen Vorganges als das Produkt eines bewußten Willens. 'That which she had resolved she must carry out, by virtue of a thin, fine flame, breathing

far down in her — . . . It was not 'I will not be over-ridden' that her spirit felt, but 'I must not be over-ridden for if I am over-ridden — I, and in me something beyond me, more important than myself, is all undone. And though she was far from knowing this, that something was her country's civilisation, its very soul, the meaning of it all — gentleness, balance.' (C. H. 216). Auch sie vermeidet Betonung von sentiments. Ebenso unpathetisch, wie sie ihren Entschluß faßt, führt sie ihn auch aus. Kennzeichnend dafür ist der Brief, den sie für ihren Mann zurückläßt, als sie zu ihrem Sohn nach London geht. 'There was no concealment of address, no melodramatic 'I cannot come back to you' such methods, such pistol-holdings, would have seemed to her ridiculous.' (C. H. 218). Gute viktorianische Typen sind auch Hussel Barter, der Rektor, und Mr. Paramor, der Advokat. Von Hussel Barter heißt es: 'Uncertainty, hesitation, toleration — except of such opinions as he held — he did not like. Imagination he distrusted.' (C. H. 21). Wie Horace P. so hat auch Hussel Barter einen Hund, der seinem Wesen entspricht: '. . . his bulldog, a price animal . . . like those of his dog, the Rector's good points were the old English virtues of obstinacy, courage, intolerance and humour.' (C. H. 114/15). Mr. Paramor, den Advokaten, kennen wir schon aus den I. Ph. 'There are many things I hate,' sagt er einmal 'One extravagance, and another humbug!'

Fraternity! 1908 führt uns in die Welt der mittleren und unteren Klassen. In diesem Roman ist der viktorianische Typus am reinsten vertreten in einer Nebenperson, in dem businessman Purcey. Auch seine Wesenheit ist 'founded on a sense of property in this world and the next.' (F. 92). Er gehört zu jener 'Mass of people just simply measuring everything of what he gave for it.' (21). Er hat einen 'simple view of life based on the plain philosophy of property.' (249). Auch über seinem Leben stehen unsichtbar die beiden Leitsprüche; 'take care' und 'hold on'. Aus Gründen des take care schätzt auch er — genau wie die Forsytes —

die Kunst nur vom Standpunkt des „was bringt sie ein?“ ein. Er möchte Bianca Dallison's Bild 'The Shadow' kaufen, aber weniger, weil es ihm gut gefällt, als weil er glaubt, 'it'll be worth a lot of money some day', (30). Auch er vermeidet sentiments. Er ist 'not a man who allowed the finest shades of feeling to interfere with his enjoyments. (29). Ein Mann von gesundem commonsense, strebt er stets danach, 'to put aside all blue subjects'. (176). Er ist 'sound and healthy, so unravaged by disturbing sympathies, so innocent of 'social conscience', so content!' (91/92). Sein 'hold on' prägt sich am meisten aus in seiner 'tenacity'. Er ist ein 'somewhat formidable character . . . so one may see bulldogs those amiable animals, suddenly disclose their tenacity.' (175). Für seinen Snobismus findet sich eine charakteristische Illustration. Er bleibt länger als die anderen Gäste in Bianca Dallison's studio. Es ist ungewiß, 'whether the mere fact that he was not in his own fold kept this visitor lingering in the studio when all other guests were gone; or whether it was simply the feeling that the longer he stayed in contact with really artistic people the more distinguished he was becoming.' Er ist 'a little tedious', 'a bit heavy' und 'seems to take the whole of Philistia about with him.' Und trotzdem — des Autors heimliche Sympathie steht auf seiner Seite, denn er ist 'the sort of man to give you a good sound opinion.' (31). 'He gets a little on one's nerves,' aber 'no one would ever get on his nerves.' (22). Er ist in jener Zeit des 'fin de siècle', in der 'Fraternity' spielt, ein Überrest der einfachen und sicheren Weltanschauung der alten Viktorianer, jener Generation, zu der auch Bianca und Cecilias Großvater, Mr. Justice Carfax, gehörte, der uns beschrieben wird als ein Mann, der 'had been a man of action all his life' der 'had never been self-conscious' — and, having but little imagination, had never suspected that he was laying up that quality for his descendants, together with the competence that secured them a comfortable leisure.' Alles in allem ein Mann, dem es fremd war, 'balancing pro and cons,

looking ahead and not putting one foot down before picking the other up.' (25). Aus demselben Gefühl heraus, aus dem G. die Forsytes als die pillars of society' bezeichnet, nennt er Purcey den eigentlichen 'body' der society. Er sagt uns dies in einer kleinen charakteristischen Scene: 'Hilary und Stephan treffen auf ihrem Wege Mr. Purcey mit seinem Auto: 'It was Mr. Purcey driving . . . back to Wimbledon. Before him in the sunlight a little shadow fled; behind him the reek of petrol seemed to darken the road. '. . there's a symbol for you', muttered Hilary . . .' The machine in the middle moving on its business; shadows like you and me skipping in front; oil and used-up stuff dropping behind. Society — body, beak and bones.' (150). Das Gefühl der comfortoble security, das Purcey in sich trägt, flößt er unbewußt auch anderen ein. 'To think of him seemed somehow . . . comforting, like rolling oneself in a blanket against a draught.' (76). Den stärksten Kontrast zu dem viktorianischen Purcey bietet in 'Fraternity' Hilary Dallison, der poet, critic and writer of essays. Er ist die Negation des Purceyism. '. . . he's not fit to deal with things. He's negative'. (346). Er ist ein 'Hamlet', ein 'Amateur', und ein 'Invertebrate'. (286). Er ist 'buried in self-contemplation', ein 'thinker meditating upon action'. Er leidet an einer 'atrophy of the nerve of action'. Seine Klasse ist es, der Purcey das 'balancing pro and cons' überläßt, den 'cultivated classes', den 'professors', den 'artistic pigs' 'advanced people and all that sort of cuckoo'. Sein Wesen weiß nichts von einem 'sense of property': 'I do not believe that marriage confers the rights of ownership'. (93). Am besten erhellt dies aus seiner Stellung zu seiner Frau Bianca. G. sagt von diesen beiden, daß sie sich in Opposition befanden zu dem 'orthodox proprietary creed'. (283). Der man of property Soames Forsyte, von seiner Frau Irene zurückgewiesen, erzwingt sich brutal seine ehelichen Rechte. Wie anders dagegen handelt Hilary, den seine Frau zurückweist, weil sie aufmerksam geworden auf seine Stellung zu dem kleinen Modell. '. . . their

lives became as separate as though they lived in different houses. And this change came about without expostulations . . . just by the turning of a key; and even this was the merest symbol employed once only to save the ungracefulness of words, (50). Er gehört nicht zu jenen Menschen, die 'look on women as thrushes look on worms'. (238). Dieser letzte Ausdruck bezieht sich auf eine Erörterung des alten Sylvanus Stone, über den Begriff der Ehre. Da er sehr typisch ist für die ganze viktorianische Atmosphäre — abgesehen von dem allgemein philosophischen Gehalt — möchte ich die betreffenden Worte noch einmal im Zusammenhang zitieren. 'The sentiment', sagt Stone, 'that men call honour is of doubtful value. I have not as yet succeeded in relating it to universal brotherhood . . . And so far as it consists in fidelity to principle one might assume it worthy of conjunction. The difficulty arises when we consider the nature of the principle . . . There is a family of young thrushes in the garden. If one of them finds a worm, I notice that his devotion to that principle of self-preservation which prevails in all low forms of life forbids in sharing it with any of the other little thrushes . . . so it is . . . with honour. In those days men looked on women as thrushes look on worms'. (237/38). Hilary weiß nichts von einem 'que m' importent les autres' Lebensgefühl, denn sein Bestreben ist es ja gerade 'to identify myself as much as possible with what I see about me'. Für ihn ist das Leben nicht einfach und klar in seinen Umrissen, sondern 'a picture with blurred outlines melting into a softly shaded whole'. Während der 'pure Purcey' ein 'straight-forward man' ist, ein 'man of real business', hat Hilary 'plenty of good intentions, but not an ounce of real business'. Im Gegensatz zu dem 'delightfully unconscious Purcey mit seinen 'nice simple views' arbeitet bei Hilary die self-consciousness wie ein langsames Gift, 'so that to think a definite thought, or to do a definite deed, was obviously becoming difficult to him'. Dadurch steht er auch in einem gewissen Gegensatz zu seinem Bruder Stephen,

der von allen Dallisons noch am meisten viktorianische Züge aufweist. Bei Stephen arbeitet die selfconsciousness anders. Für ihn ist sie ein 'preservative, . . . a healthy perhaps lightly chemical ingredient, binding his component parts, causing them to work together safely, homogeneously'. (38). Gleich zu Beginn des Kapitels: 'Two Brothers' finden wir eine Stelle, die Stephen als einen Menschen charakterisiert, der noch wesentliche viktorianische Züge in sich trägt, besonders die 'inherent love of regularity, of having everything in proper order' und ein Instinkt für 'safety' und 'security', für 'balance': 'Stephen Dallison, when unable to get his golf an Saturdays, went to his club and read reviews. The two forms of exercise in fact, were very similar: in playing golf you went round and round; in reading reviews you did the same, for in course of time you were assured of coming to articles that nullified articles already read. In both forms of sport the balance was preserved which keeps a man both sound and young . . . He disliked leaving the ground unless he knew precisely where he was coming down again.' (140). Sein Sinn für continuity offenbart sich in seiner Eigenschaft als Sammler. Er sammelt Münzen. 'From Rameses to George IV. the coins lay within those drawers — links of the long unbroken chain of authority'. (232). Der viktorianische cant als preservative, als absichtliches Ablehnen des Unangenehmen und Schlechten zeigt sich am besten in der Haltung, die Stephen und seine Frau Cecilia der Hilary-Modell-Affaire gegenüber einnehmen. Sie erklären sie ganz einfach für 'nonsense'. 'If this affair was real it was sordid, and if it was sordid it was repellent to suppose that her family could be mixed up in it; but her people were mixed up in it, therefore it must be — nonsense!' (141). — Ein Rest des viktorianischen tribal-feeling äußert sich in dem Zusammenhalten der beiden Brüder, trotz ihrer großen Verschiedenheit: 'Though different enough . . . these two brothers had the real affection for each other which depends on something deeper and more elementary than a similarity of sentiments and is permanent because unconnected

with the reasoning powers . . . They might get irritated or tired of being in each others company, but it would have been impossible for either to have been disloyal to the other in any circumstances, because of that traditional loyality which went back to their cribs'. (146). Viele Wesenszüge des Viktorianismus erhellt auch der alte Stone in seinem Buch 'Fraternity', so z. B. den sense of property: 'As with dogs, each couched over his proper bone, so men were living then!' (221). Ferner das 'take care' Motto: 'They never left the ground, or in leaving, they wished to know the reason why'. (211). Ebenso das 'hold on' Motto: 'In those days men . . . made moan at death . . .' (222). Oder: 'In those days men were living on their pasts. They leaped with one or at the most two legs at a time. There never left the ground, or in leaving they wished to know the reason why. It was this paralysis . . . of the leaping nerve which undermined their progress . . . (211).

Im 'Patrician' 1911 offenbart sich uns wieder eine andere Atmosphäre, die der englischen Hocharistokratie. Ihre Welt ist 'like a building' whose every window was shut and had a blind drawn down. A building that admitted none who had not sworn, as it were, to believe it the world, the whole world, and nothing but the world . . .' (181). In dieser abgeschlossenen Welt sind sie 'dried-up'. Das erkennt auch der alte Lord Dennis, wenn er sagt; 'I'm not sure there isn't something dried-up in all our caste'. (282). Mit den Augen Courtiers, des Außenseiters gesehen, ist diese Klasse überhaupt 'the driest and most practical in the State —'. (29). Sie sind settled people. Wenn man von Monkland estate, dem Sitz der Caradocs hinauswandert zum offenen Moor, so ist es, als käme man in eine andere Welt. Das Wesen dieser Landschaft bildet einen starken Kontrast zu der Atmosphäre, die auf Monkland estate herrscht: 'Here the very rocks were restless, changing form, and sense, and colour from day to day, as thoug worshipping the unexpected, and refusing themselves to law . . .' (53). Starkes dynamisches

Leben umgibt die abgeschlossene Welt der 'Patricians', die deshalb nur umso hartnäckiger, mit doppelter 'hardness' ihre Statik verteidigen. Diese 'hardness' ist für sie ein Gesetz der Selbsterhaltung. '. . . The peculiar artificial 'hardness' of the Patrician was a brine or pickle, in which, with the instinct of self-preservation they deliberately soaked themselves, to prevent decay of their overprotected fibre . . . a sort of sentiment-proof overall, — a species of mistrust of the emotional or lyrical . . .! (154). Hier in dieser 'hardness' leuchtet wieder das viktorianische Motto 'take care' auf, wie es sich in der Welt des 'Patrician' offenbart, als die Form des sense of property, der da sagt: 'The very hub of possession is to possess oneself! In keiner der bisher geschilderten Welten steht das Prinzip der Selbstbeherrschung so im Vordergrunde. Neben diesem 'take care' ist auch das Hold on-Prinzip stark vertreten. Auch diese 'Patricians' sind viktoranisch-selbstsicher, in sich ruhend; sie besitzen die security von Menschen, denen es nicht in den Sinn kommt, daß ihr 'prestige' jemals in Frage gestellt werden könnte. Eine sehr gute Realisation dieser Wesenszüge stellt die alte Lady Casterley dar. In ihr ist 'the inherited assurance of one whose prestige had never been questioned;' . . . Sie ist 'armoured by the tradition of a culture demanded by leadership; inspired by ideas, but always the same ideas'. Sie hat 'a mind which had ever instinctively rejected that inner knowledge of herself or of the selves of others' . . . Sie ist 'as little worn out at seventy-eight as most women of fifty . . .' (22.) Dasselbe Blut, das Lady Casterly in sich trägt, rollt auch in den Adern ihres Bruders, des alten Lord Dennis, gleichfalls ein außerordentlich fein gezeichneter Typ eines alten viktorianischen Aristokraten: His face . . . had a curious affinity to the faces of old sailors or fishermen who have lived a simple, practical life in the light of an overmastering tradition'. (63). Seine Lieblingsschriftsteller sind Twain und Meredith. 'I like the evergreen philisophers, Twain und Meredith . . (119). Er ist allgemein

bekannt als ein wahrer gentleman: '. . . it was commonly said in Nettlefold that he was a gentleman . . .' (183). Er ist alles andere als ein Idealist. Darum ist ihm unverständlich, wie sich Babs, die Tochter von Lord Valleys, in Courtier verlieben kann, diesen 'champion of lost causes'. '. . . to fall in love . . . with a man who not only had ideas but an inclination to live up to them, and on them, and on nothing else, seemed to Lord Dennis outré.' (185). Er macht sich lustig über Courtiers 'Quixotic theory' of life'. In einem ironischen Satz gibt uns G. Lord Dennis' ganze Einstellung zu Ideen: '. . . his voice (like so many refined voices which have turned their backs on speculation) was triple-toned-mocking at ideas, mocking at itself for mocking at ideas, yet showing plainly that at bottom it only mocked at itself for mocking at ideas because it would be, as it were, crude, not to do so'. (186). Viel Viktorianisches liegt auch im Wesen des Lord Valleys, 'a man of facts and common-sense!' Seine Hauptstärke ist 'practicality and lack of imagination. It was his business to be efficient, but not strenuous, or desirous of pushing ideas to their logical conclusions . . .' Seine Schwiegermutter respektiert er 'as one might respect a principle' (20/21). Man findet bei ihm eine 'unconscious acceptance of self as a standard.' (12). 'His figure to . . . confirmed the impression not so much of self-sufficiency as of the sufficiency of his habits of life and thought.' Auch seine Frau, Lady Valleys, gehört zu jenen Menschen, die 'from their youth up have been hedged round with the belief that they and they alone are the whole of the world.' (101). Das Wort sensitive ist für sie nur ein Euphemismus für 'weak'. (134). Wie stark die 'hardness' in der Patrician-Atmosphäre vertreten ist, zeigt sich, daß auch in den Kindern jene viktorianischen Züge noch sehr stark enthalten sind. So heißt es von Babs, daß sie besitzt 'a kind of moral sang-froid . . .' (59). Schon mit 29 Jahren hat sie die self-possession of a woman of fourty.' (53). Sie zeigt viel Züge von reticence, von Abneigung 'to show feeling' . . . 'To stand no sentiment

either in herself or others was the first article of faith; . . . (29). Von ihrem Bruder Bertie heißt es, daß er 'had been born reticent . . . the whole personality was that of a man practical, spirited, guarded, resourceful, with great power of self-control, . . . a man to whom ideas were of no value, except when wedded to immediate action . . .' (45). Er vereinigt in sich alle Stärken und Schwächen der Familie. Wie G. sagt: 'more completely than any living Caradoc' verkörpert er die 'characteristic strength and weakness of the family.' Miltoun, der eigentliche 'Patrician', geht über das Viktorianische der Caradocs hinaus, denn bei ihm ist eine virtue der Viktorianer, die self-discipline zu einer passion und damit damit zu einem Extrem geworden, das ein echter Viktorianer jederzeit abgelehnt haben würde. Er 'ran till he dropped', auch durchaus unviktorianisch. Er ist ein 'rejecter of the Unity of Life' (283). Auch im Patrician finden wir wieder eine fleischgewordene Negation des Viktorianismus, den Außenseiter Courtier. Er ist ein 'firebrand' und 'crank' ein ‚champion of lost causes' (Viktorianer würden sich nie mit 'lost causes' abgeben); er hat 'an admiration for beauty, . . . too thin a skin; too hot a heart, hatred of humbug and habitual neglect of his own interest . . . he kept . . . his soul always at white heat.' (41). Die beiden 'permanent requirements of his nature' sind: 'liking for adventure, and hatred of tyranny.' (49). 'There was in him all a wanderer's very real distrust, amounting almost to contempt, of people so settled and done for, as aristocrats or bourgeois . . .' (156). 'Laws and authority' (die für den Viktorianer eine große Rolle spielen,) sind nach Courtiers Meinung durchaus nicht das 'be-all and end-all, they are conveniences, machinery, . . . main roads. They're not of the structure of the building — they're only scaffolding.' (279).

In den Romanen 'Beyond' und 'The Dark Flower' ist so gut wie nichts Viktorianisches enthalten. Denn sie sind Romane der Leidenschaft, einer passion 'beyond life, beyond death'. Und Leidenschaft ist ein Fremdwort für die Vikto-

rianer, deren Ideal die balance ist. Leidenschaft ist frei von 'fears for pocket and position in this world and the next'. Die Viktorianer halten sich fern von dieser Leidenschaft, die sie für gefährlich halten müssen, denn sie wissen wohl, daß wenn sie einmal in die Gewalt der passion geraten, diese 'dark flower' stärker sein wird als alles andere, daß nichts dagegen helfen kann, nichts von all ihren 'conventions, maxims of good form, dogmas of religion and morality.'

Die 'Freelands' 1915 sind sozusagen das ländliche Gegenstück zu 'Fraternity'. Wie in 'Fraternity' Begüterte Entrechteten der Stadt gegenüberstehen, so hier Begüterte Entrechteten des Landes. Auch hier in den Freelands, abgesehen von Tod und seiner Frau Kirsteen und von Felix, der unter den Freelands eine Art Young Jolyon darstellt, finden wir noch das Vorherrschen viktorianischer Instinkte und Eigenschaften. Viktorianisch ist John Freeland, der Beamte im Home Office, mit seinen 'steady eyes' und seinem 'narrow head', mit seinem starken 'sense of form, health, tradition.' (11) Viktorianisch ist Stanley, der Besitzer der plough works in Worcestershire, dessen Prinzip ist 'to be moderate in speed as in all other things' und der durchdrungen ist davon, das 'Capital and those who controlled it were the backbone of the country' (8). Felix, der Philosoph und Schriftsteller mit seinem 'wonderfully keen sense of defect', und Tod, der ganz eingesponnen ist in die Natur, gehen über die Freelands hinaus. Viktorianisch dagegen sind wieder die Gutsbesitzer in der Nachbarschaft der Freelands, die Mallorings: 'Theirs' was such a steady point of view, . . . and the whole thing really a question of model proprietorship' (59). Ihr Gut ist 'the very home of property and superiority, (85). Für Mildred Malloring 'a page turned was a page turned, an idea absorbed was never disgorged; she was of religious temperament, ever trimming her course down the exact channel marked out with buoys by the Port Authorities, and really incapable of imagining spiritual wants in others that could not be satisfied by what satisfied her-

self.' (100). Sie ist 'completely unselfconscious in her convinced superiority.' (99). Ihr Mann Gerald Malloring 'was one of those high-principled natures to whom breadth was synonymous with weakness. It may be said without exaggeration that the few meetings of his life with those who had a touch of the poet in them had been exquisitely uncomfortable. (101). Gut kennzeichnet ihn auch G. durch seine Gegenüberstellung zu Tod. 'Tod's head was round and massive, his hair crisp and uncut; Malloring's head long and narrow, his hair smooth and close-cropped. Tod's eyes, blue and deep-set, seemed fixed on the horizon, Malloring's, blue and deep-set, on the nearest thing they could light on.' (106). Viktorianisch vor allem ist auch die alte Mutter Frances Fleeming Freeland in ihrem stark ausgeprägten Sinn für self-preservation: 'She leaves trouble, . . . until it's under her nose, then simply tells it that it isn't there (229). Sie 'kept facts and theories, especially unrelated, or, rather, modified her facts to suit her theories, instead of, like Felix, her theories suit her facts'. (225). Sie alle sind Symbole der 'property', der 'vested interests', der 'security'. Sie alle 'sit so heavy on this country's chest'. (143). Sie sprechen über die Landfrage, wie 'something heavy sitting on something else, and all the time talking about how make things lighter for the thing it's sitting on'. (205). Sie sind 'fatted up with shell after shell of comfort and security'. (202). Sinn für property, Sinn für good form, Sinn für security liegt im Wesen all dieser Menschen und ist Urgrund ihrer Handlungsweise. Ihnen gegenüber steht rebellisch und umstürzlerich gesinnt die Jugend, Derek und Sheila, mit ihrem sense of 'Blow everything'. Das Psychologische in diesem Roman tritt indessen zurück vor der Schilderung des Landes, der Natur und der Schilderung des Kampfes, jenes 'fight best of all worth fighting — of democracy against autocracy . . . of the Land' against the fetterers of the 'Land'. (311).

Im 'Saint's Progress' 1919 offenbart sich uns ein Zug

viktorianischer Wesenheit, den wir bisher noch nicht in dieser Ausführlichkeit behandelt haben. Es ist dies die innere balance des Viktorianers, eine Folgeerscheinung seiner unself-consciousness. Darin ruht das Glück der Viktorianer, ihre ganze innere Harmonie und Ausgeglichenheit, die sie befähigt, das zu sein, was sie waren: 'pillars of society', 'the solid centre of the nation's pudding!' Diese unself-consciousness ist typisch für das Victorian Age. G. braucht diesen Ausdruck auch einmal in einem seiner Essays, in 'Six Novelists in Profile', wo er gleich im Anfang sagt: 'In that early and in some sort great Victorian Age English novelists — in spite of much generous revolt against particular social evils — solemnly accepted the convention, morals, standards, ideals and enterprises of their day; believed with all their hearts that life was worth living; regarded its current values as absolute; had no ironic misgivings, nor any sense that existence is a tragi-comedy. They saw no grin on the face of Fate. They were almost majestically unself-conscious. Dickens was a true child of his age'. (C. i. Sp. 172). Daß diese unself-consciousness letzten Endes das Fundament menschlichen Glückes ist, ist G.'s feste Überzeugung. Das kommt klar und eindeutig zum Ausdruck in seinen 'Grotesques'. Hier heißt es: 'Man is only happy when he is living at a certain pressure of life to the square inch; in other words, when he is so absorbed in what he is doing, making saying, thinking, or dreaming, that he has lost self-consciousness . . . Nor must he merely think himself absorbed, but actually be so . . . It is clear to me . . . that the fruit of the tree of knowledge in the old fable was not, as has hitherto been supposed by a puritanical people, the mere knowledge of sex, but symbolised rather general self-consciousness . . .' (S. a. A. C. 187). '. . . Love and power are only two of the various paths to absorption, or unconsciouness of self . . . it is because they are loving or ruling with such intensity, that they forget themselves in doing it . . . Happiness is absorption'. (S. a. A. C. 188/89). Dieses Charakteristikum des Victorian Age, die unself-consciousness und die daraus ab-

geleitete innere Harmonie und Balance, das ganze innere Glück verkörpern im S. P. Bob und Thirza Pierson. Am besten kennzeichnet sie G. an der Stelle, wo er von ihnen sagt: 'Bob Pierson possessed beyond most men the secret of happiness, for he was always absorbed in the moment, to the point of unself-consciousness. (Vergl. oben: Absorption or unconsciousness of self). Eating an egg, cutting down a tree, sitting on a Tribunal, making up his accounts, planting potatoes, looking at the moon, riding his cob, reading the Lessons — no part of him stood aside to see how he was doing it, or wonder why he was doing it, or not doing it better. He grew like a cork-tree, and acted like a sturdy and well-natured dog . . . they were notably wellsuited, for Thirza had the same secret of happiness . . . One might say that they neither of them had philosophy yet were as philosophic a couple as one could meet on this earth of the self-conscious. Daily life to these two was still of simple savour . . . To be absorbed in life — the queer endless tissue of moments and things felt and done and said and made . . . was natural to them; but they never thought whether they were absorbed or not, (vergl. oben 'nor must he merely think himself absorbed, but actually be so . . .') or had any particular attitude to Life or Death — a great blessing at the epoch in wich they were living.' (S. P. 177/78). Dieser Zug ist es ja, der sie so wesentlich unterscheidet von den Nachviktorianern. Das sahen wir schon bei den Forsytes. Schon Young Jolyon der Spätviktorianer erkennt, daß seine Generation nicht mehr so selbstsicher ist, wie seine Vorfahren, wie James, Timothy usw. Wir erinnern uns an die Stelle, wo Young Jolyon Soames gegenüber sagt: 'we aren't the men they were you know . . . self-consciousness is a handicap . . . and that is the difference between us . . .' Viktorianisch ist bei Bob und Thirza Pierson auch das starke tribal feeling. Aus diesem tribal sense heraus hält Bob so stark zu seinem Bruder Edward, obwohl er ihm im Wesen sehr fremd ist. Denn Edward Pierson ist im Gegensatz zu Bob ein 'perfect saint', dessen Augen 'look

up or they look down — they never look straight before them.' Er ist der Vertreter der anglikanischen Hochkirche, der letzten Endes ebenso isoliert dasteht, wie seine Kirche, ein Mann, 'whose soul has gone before him somewhere like that of his Church.' (159). Er ist 'exactly like a beautiful church which knows it is being deserted . . .' Er ist wie jene alte Kirche, welche 'stands in the dusk with its spire to a heaven which exists no more . . .' (159). Aber trotz dieser inneren Wesensfremdheit halten die beiden Brüder fest zueinander: 'Each thought his brother very odd, but continued to hold the highest opinion of him. And, behind it all, the deep tribal sense that they stood together in trouble, grew.' (183). Bob's tribal feeling innerhalb der Familie kommt auch stark zum Ausdruck in seiner Stellung Noel gegenüber: 'I think a man should screen his children all he can. Talk to her as you like . . . but don't let the world do it . . ' (187). Wie in den Forsyte-Trilogien stellt auch hier im S. P. die junge Generation eine vollkommene Negation des Viktorianismus dar. 'Eat, drink, love, for tomorrow we die' ist das Schlagwort. 'Life's going to be the important thing . . . not comfort and cloistered virtue and security . . . All the old hard-and-fast traditions and drags on life are in the melting pot . . . repressions are going out of fashion; we shall have no time for them in the future . . .' (137). Für Edward Pierson besteht die Schönheit in 'holiness, duty, faith', für seine Tochter Nolly ist Schönheit 'terribly alive'.

Am Ende unserer Wanderung durch G.s Werke angelangt, wollen wir noch einmal den zurückgelegten Weg kurz überblicken: — Was sind für G. die wesentlichen Faktoren viktorianischer Wesenheit? Die Wurzel ist ein stark ausgeprägter sense of property, der sich in zwei Ausstrahlungen äußert. In der Take care- und der Hold on-Lebenshaltung. Das tribal feeling verbindet diese beiden Geisteshaltungen, denn es untersteht dem Take care-Motto ebenso wie dem Hold on-Motto. Das Ziel, dem die Viktorianer zustreben, ist security of property. Ihr ganzes Wesen ist gehalten von

ihrer balance, die sie unter allen Umständen bewahren, weil sie wissen, daß mit Aufgabe dieser balance ihre security gefährdet ist und alle ihre Wertsetzungen zusammenbrechen. Der Viktorianismus ist für G. ein ruhiger Strom von balance, dessen Quelle in dem sense of poperty liegt und der gleichmäßig und friedlich dem Meer der security zustrebt. In diesem Strom fließen alle Werte gleichmäßig und ruhig dahin, bis die Zeit diesen friedlichen Strom aufpeitscht, sodaß seine Wasser über die Ufer hinaustreten und wild und sinnlos geworden umherspritzen. — G. stellt sich zunächst wie C. und A. in bewußten Widerspruch zum Viktorianismus. Im Gegensatz zu seinen Vorläufern ist er aber nicht nur ein außerordentlich kluger und feinsinniger Beobachter seiner eigenen Generation, sondern auch der jungen Generation. Und gerade diese äußerst feinfühlige —, ja, man kann sagen tastende Betrachtungsweise der neuen Wersetzungen und ihre ganz natürlich daraus entspringende Gegenüberstellung zu den alten Wertsetzungen ruft bei G. einen Wandel in der Stellung zum Viktorianismus hervor. Aus dem geradezu negativ eingestellten Kritiker des Viktorianismus (vgl. J. Ph.) wird ein verstehender Betrachter (vgl. F. S. und M. C.), dem immer klarer wird, wie viel der Viktorianismus für England bedeutet hat, wieviel Festverwurzeltes, wieviel feste, sichere lebenskräftige, positive Werte der Viktorianismus doch in sich barg gerade im Gegensatz zu der jungen unruhigen, entwurzelten Jugend, die im Grunde nur das Alte negiert, ohne wirklich etwas Neues, Lebenskräftiges aufstellen zu können. So kann man verfolgen, wie im Laufe seines Werkes G. immer mehr Zuneigung gewinnt zum Viktorianismus, ja, wie er ihn geradezu lieben lernt, ohne allerdings jemals seine Fehler zu übersehen. Typisch für diesen Wandel in der Einstellung zum Viktorianismus ist auch G.'s Wandel in der Darstellung des Soames. Soames erscheint in dem ersten Bande der F. S. als ein außerordentlich unsympathischer Mensch. Seine Gestalt gewinnt aber im Laufe der beiden Forsyte-Trilogien immer mehr und mehr und wird zu einer Persönlichkeit, der

gegenüber wir unsere Achtung und Sympathie nicht versagen können.

Carlyle, Arnold, Galsworthy — alle drei fühlen sie, daß der Charakter der viktorianischen Epoche mechanisch, naturwissenschaftlich, materiell ist. Und für alle drei ist das Problem: Wie heraus aus dem Materialismus? Carlyle glaubt die Erlösung zu finden in der 'Labour', die 'from the inmost heart of the Worker rises his godgiven Force, the sacred celestical Life-essence', die den Menschen erweckt 'to all his nobleness'. Arnold sucht die Erlösung in dem was er 'culture' nennt, i. e. 'study of harmonious perfection, a perfection in which the character of beauty and intelligence are both present.' Für Galsworthy liegt die Erlösung in der 'beauty'. 'Beauty, alone in the largest sense of the word — the yearning for it, the contemplation of it — has civilised mankind.' (C. i. Sp. 17). Aber die Liebe zur beauty ist für ihn kein bloßer Aesthetizismus. 'The word beauty is not here used in any precious sense . . . it is here used to mean everything which promotes the true dignity of human life . . . The dignity of human life demands, in fact, not only such desirable embroideries as pleasant sound, fine form, and lovely colour, but health, strength, cleanliness, balance, joy in living, just conduct and kind conduct. A man who truly loves beauty hates to think that he enjoys it at the expense of starved and stunted human beings or suffering animals . . .' (C. i. Sp. 19). Unter 'love and cult of beauty' versteht er 'a higher and wider conception of the dignity of human life; the teaching of what beauty is, to all — not merely to the few; the cultivation of good will, so that we wish and work and dream that not only ourselves but everybody may be healthy and happy; and above all, fostering of the habit of doing things and making things well, for the joy of the work and the pleasure of achievement, rather than for the gain they will bring us'. (C. i. Sp. 24/25). Die Schönheit schließt für G. Güte ein, verstehende Güte, Mitgefühl, Verständnis für den anderen. Das ist es ja auch, wonach Soames, der Viktorianer, strebt, ohne es doch zu erreichen: 'He might

wish and wish and never get — the beauty and the loving in the world'. (T. L. 328). G. versucht vor allem zu verstehen, nicht zu kritisieren. 'If I had one prayer to make, läßt er Ferrand im 'Pigeon' sagen, 'it would be, Good God, give me to understand . . . without that . . . all is dry as a parched skin of orange'. Oder ein andermal sagt er: 'It's all in that, you know; understanding — sympathy — it's priceless'. (F. T. 281). Deshalb ist auch für ihn der beste Christ Franz von Assisi, für ihn gab es nur Brüder und Schwestern. (G. ist der 'apôtre moderne de la fraternité', wie ihn Lucien Wolff nennt.) Er fühlte sich eins mit der Natur und mit den Menschen. Das Individuum setzt sich nicht in bewußten Gegensatz zum Universum, sondern es verbindet sich mit ihm und wird so erfüllt von 'harmony', von 'balance'. Diese balance ist für G. der 'new faith'. 'Art must indeed be priest of this new faith in Perfection, whose motto is: 'Harmony, Proportion, Balance . . . For by art alone can true harmony in human affairs be fostered, true Proportion revealed, and true Equipoise preserved. Is not the training of an artist a training in the due relation of one thing with another, and in the faculty of expressing that relation clearly . . . (I. o. T. 257). Dieser neue Glaube an die balance klingt überall durch bei ihm: 'perfection, cosmically . . . nothing but perfect Equanimity and Harmony and in human relations, nothing but perfect Love and Justice'. (I. o. T. 255). 'Truth' ist nichts anderes als Spiritual Proportion. 'Truth' — it seems to me — is no absolute thing, but always relative, the essential symmetry in the varying relationships of life; and the most perfect truth is but the concrete expression of the most penetrating vision'. (I. o. T. 257). Das Universum ist 'Equipoise supreme'. (I. o. T. 256). Für G. ist es Aufgabe der Kunst, das Einzelwesen mit dem All zu versöhnen. Das geschieht dadurch, daß die Kunst in dem von sich erfüllten menschlichen Wesen eine Gemütsbewegung unpersönlicher Art hervorruft, es also im Sinne Meredith's befreit von dem 'taint of personality.' 'That is Art,' sagt G. 'when, for how ever brief a moment,

it replaces within me interest in myself by interest in itself.' (I. o. T. 249). Wenn G. von 'impersonal emotion' spricht, so versteht er unter impersonal 'momentary forgetfulness of one's own personality and its active wants.' (I. o. T. 250). Das aber, was der Kunst die Kraft verleiht, diese 'impersonal emotion' diese 'unconscious vibration' auszulösen, ist die Schönheit. '. . . The essential quality quality that gives to Art the power of exciting this unconscious vibration, this impersonal emotion . . . it has been called Beauty!'. (I. o. T. 250). Und er fährt fort: 'But this essential quality of art has also, and more happily been called Rhythm. And, what is Rhythm if not thatmysterious harmony between part and part, and part and whole, which gives what is called life; that exact proportion . . . this rhythmic relation of part to part, and part to whole — in short, vitality — . . .' (I. o. T. 251). Das ist der 'hidden rhythm', von dem er in 'The Little Dream' spricht. Hier sagt 'The Great Horn' zu Seelchen: 'There is a hidden rhythm Change, Quietude. Chance Certainty. The One, the Many.' Schönheit ist für ihn gleichbedeutend mit Rhythmus und Rhythmus gleichbedeutend mit Vitalität. Lebendige Schönheit, Harmonie, Balance ist für G. also der Weg zur Befreiung, zur Erlösung des Menschen aus seiner Enge. Harmonie, Balance, ist eine der besten Grundelemente viktorianischer Wesenheit. Aber während für die Viktorianer diese Harmonie und Balance — wenn auch unbewußt — letzten Endes nur ein Mittel war zur Sicherstellung ihrer property, (vergl. Old Jolyons Gedankengang: 'Pleasure is healthful, beauty good to see' I. S. 52) ist sie für Carlyle, Arnold und vor allem für Galsworthy etwas, was den Menschen innerlich befreit und erlöst; es ist der Weg, der zurückführt zu den innersten Quellen des Seins. Hier zeigt sich, wie weit Carlyle, Arnold und Galsworthy über ihre Zeit hinausragen. Dies ist der Punkt, wo sie den Viktorianismus überwinden.

Abkürzungen.

A.	bedeutet	Arnold
A. B.	„	A. Bit o' Love
A. M.	„	A Motley
C.	„	Carlyle
C. a. A.	„	Culture and Anarchy
C. H.	„	Country House
C. i. Sp.	„	Castles in Spain
D.	„	Douglas: Autobiography
E. i. Cr.	„	Essays in Criticism
F.	„	Fraternity
Fr.	„	Freelands
F. T.	„	Five Tales
F. R.	„	French Revolution
G.	„	Galsworthy
Gm.	„	Gmelin
I. Ch.	„	In Chancery
Im.	„	Immoralist
I. o. T.	„	Inn of Tranquillity
I. Ph.	„	Island Pharisees
I. S.	„	Indian Summer
L.	„	Sidney Lee
M.	„	Maurois
M. E.	„	Mixed Essays
Misc.	„	Miscellaneous
M. o. D.	„	Man of Devon
M. o. P.	„	Man of Property
P.	„	Patrician
P. a. P.	„	Past and Present
S. a. A. C.	„	Satires and A Commentary
S. P.	„	Saint's Progress
S. S.	„	Silver Spoon
Str.	„	Strachey
Sw. Sg.	„	Swan Song
T.	„	Tatterdemalion
T. L.	„	To Let
V. R.	„	Villa Rubein
W. M.	„	White Monkey

Die Zahl hinter den Abkürzungen bedeutet die Seitenzahl des betreffenden Bandes. Eine Zahl ohne Buchstabenangabe bezieht sich auf die zuletzt erwähnte Abkürzung.

Lebenslauf.

Ich, Erika Leimert, Tochter des Stadtamtmanns Richard Leimert, wurde geboren am 3. Oktober 1903 in Berlin-Zehlendorf. Ich bin preußischer Staatsangehörigkeit und evangelischer Konfession. Von Ostern 1910 bis Ostern 1913 besuchte ich die Auguste Viktoria-Schule in Charlottenburg. Von dort ging ich über auf die Königin Luise-Schule in Berlin-Friedenau, wo ich Ostern 1920 das Schlußzeugnis des Lyzeums erhielt. Ostern 1920 wurde ich in die Untersekunda der Sophien-Oberrealschule in Berlin aufgenommen und machte dort Oktober 1923 mein Abiturium. Im Wintersemester 1923/24 wurde ich als Studentin der Philosophie an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin immatrikuliert. Infolge der damaligen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse sah ich mich jedoch bereits im Januar 1924 gezwungen, als Lehrling einzutreten bei der Firma Gea Verlag G. m. b. H., Berlin, Potsdamerstraße. Auf Grund meiner Vorkenntnisse wurde die sonst übliche Lehrzeit für mich abgekürzt, sodaß ich bereits im April 1925 mein Lehrlingszeugnis erhielt. Vom Sommersemester 1925 bis zum Wintersemester 1925/26 einschließlich studierte ich dann in Berlin, im Sommersemester 1926 in Marburg, vom Wintersemester 1926/27 bis zum Wintersemester 1927/28 einschließlich wieder in Berlin und vom Sommersemester 1928 bis zum Sommersemester 1930 in Marburg und zwar hauptsächlich Germanistik und neuere Sprachen.

Das Rigorosum bestand ich am 1. August 1930. Zur Zeit bin ich noch in Marburg, um mich zum Staatsexamen vorzubereiten.

Meine akademischen Lehrer waren in Berlin vor allem die Herren Professoren Brandl, Dibelius, Petersen, Herrmann, Wechsler, Gamillscheg und in Marburg die Herren Professoren Deutschbein, Helm, Elster, Wrede, Spitzer und Auerbach.

Ihnen allen bin ich zu aufrichtigem Dank verpflichtet, besonders Herrn Professor Deutschbein für wertvolle Anregungen zu der vorliegenden Arbeit.